SELMA

Ein Film von AVA DUVERNAY

Mit
DAVID OYELOWO
TOM WILKINSON
CARMEN EJOGO
TIM ROTH
OPRAH WINFREY

PRESSEHEFT

Pathé Films AG
Neugasse 6
8031 Zürich 5
Tel. 044 277 70 83
Fax 044 277 70 89
Jessica.oreiro@pathefilms.ch
www.pathefilms.ch

INHALT

BESETZUNG 2
STAB 3
TECHNISCHE DATEN 3
ONE LINE SYNOPSIS 4
KURZINHALT 4
PRESSENOTIZ 4
ÜBER DIE PRODUKTION 5
Der Traum vom Wahlrecht 6
Avas Ansatz 10
Der Mensch Dr. King 12
Politische Manöver 16
Die andere Geschichte der Bürgerrechtsbewegung: die Frauen 19
Der Weg nach Selma – Das Design des Films 22
Die Märsche von Selma nach Montgomery – Eine Chronik 27
Die amerikanische Bürgerrechtsbewegung – Ein Überblick 29
Martin Luther King Jr. – Eine Biografie 30
DARSTELLER 32
David Oyelowo (Martin Luther King Jr.) 32
Tom Wilkinson (Präsident Lyndon B. Johnson) 33
Cuba Gooding Jr. (Fred Gray) 34
Alessandro Nivola (John Doar) 35
Carmen Ejogo (Coretta Scott King) 35
Lorraine Toussaint (Amelia Boynton) 36
Tim Roth (Governor George Wallace) 36
Oprah Winfrey (Annie Lee Cooper, Produktion) 38
Tessa Thompson (Diane Nash) 39
STAB 39
Ava DuVernay (Regie, Executive Producer) 39
Christian Colson (Produktion) 40
Dede Gardner (Produktion) 40
Jeremy Kleiner (Produzent) 40
Cameron McCracken (Executive Producer) 41
Paul Garnes (Executive Producer, Herstellungsleiter) 41
Nan Morales (Executive Producer) 41
Bradford Young (Kamera) 42
Paul Webb (Drehbuch) 42
Spencer Averick (Schnitt) 42
Mark Friedberg (Produktionsdesign) 42
Ruth E. Carter (Kostümdesign) 43

BESETZUNG

Martin Luther King, Jr.	David Oyelowo
Lyndon B. Johnson	Tom Wilkinson
George Wallace	Tim Roth
Fred Gray	Cuba Gooding, Jr.
John Doar	Alessandro Nivola

Coretta Scott King	Carmen Ejogo
Amelia Boynton	Lorraine Toussaint
Annie Lee Cooper	Oprah Winfrey
Diane Nash	Tessa Thompson

STAB

Regie	Ava DuVernay
Produktion	Christian Colson, Dede Gardner, Jeremy Kleiner, Oprah Winfrey
Drehbuch	Paul Webb
Ausführende Produktion	Cameron McCracken, Paul Garnes, Nan Morales
Kamera	Bradford Young
Schnitt	Spencer Averick
Szenenbild	Mark Friedberg
Kostüm	Ruth E. Carter

TECHNISCHE DATEN

Lauflänge:	128 Minuten
Format:	digital / 2,39:1 (Cinemascope)
Ton:	Dolby Digital

„Wir denken an King oft als Denkmal, an eine Rede oder einen Feiertag. Aber in erster Linie war er ein Mann. Ein Mann, der komplizierte Beziehungen führte, überaus menschlich war und im Alter von 39 Jahren starb, während er für jene Freiheiten kämpfte, in deren Genuss wir heute kommen.“

Ava DuVernay

ONE LINE SYNOPSIS

Der erste grosse Film über Martin Luther King und die Bürgerrechtsbewegung, die Amerika für immer veränderte

KURZINHALT

Sommer, 1965. Das formal bestehende Wahlrecht für Afroamerikaner in den USA wird in der Realität des rassistischen Südens ad absurdum geführt. Schwarze sind Bürger zweiter Klasse und täglich Diskriminierung und Gewalt ausgesetzt. Die Stadt Selma, Alabama, ist einer der Orte, in denen sich der Widerstand formt. Dr. Martin Luther King (David Oyelowo), jüngst mit dem Friedensnobelpreis geehrt, schliesst sich den lokalen Aktivisten an und zieht damit nicht nur den Unwillen der örtlichen Polizei und des Gouverneurs von Alabama auf sich. Auch Kings Verhältnis zu Präsident Lyndon B. Johnson (Tom Wilkinson) gerät unter Spannung. Zudem droht die Ehe zwischen King und seiner Frau Coretta (Carmen Ejogo) unter dem Druck und der ständigen Bedrohung zu zerbrechen. Der Kampf um Gleichberechtigung und Gerechtigkeit schlägt Wellen, die bald das ganze Land in Aufruhr versetzen.

PRESSENOTIZ

SELMA erzählt die Geschichte von Martin Luther Kings historischem Kampf um das Wahlrecht für die afroamerikanische Bevölkerung der USA – eine gefährliche und erschütternde Kampagne, die in tagelangen Märschen von Selma nach Montgomery, Alabama, ihren Höhepunkt fand. Diese rüttelten die amerikanische Öffentlichkeit wach und überzeugten Präsident Johnson 1965 den Voting Rights Act einzuführen. Unter der Regie von Ava DuVernay („Middle of Nowhere“) wird in SELMA ein herausragendes Schauspielensemble vereint, angeführt von David Oyelowo („The Last King of Scotland“, „The Butler“) als Martin Luther King und Tom Wilkinson („The Full Monty“, „Michael Clayton“) als Präsident Lyndon B. Johnson. In weiteren Rollen sind Carmen Ejogo („The Purge: Anarchy“), Tim Roth (“Lie to Me”), Cuba Gooding Jr. („The Butler“) und Oprah Winfrey zu sehen. Neben Oprah Winfrey zeichnen auch Brad Pitt, Christian Colson, Dede Gardener und Jeremy Kleiner als Produzenten verantwortlich.

ÜBER DIE PRODUKTION

Im Frühling 1965 veränderte eine Reihe dramatischer Ereignisse den Kurs Amerikas und das moderne Konzept der Bürgerrechte für immer: angeführt von Martin Luther King Jr. versuchten mutige Demonstranten dreimal, in einem friedlichen Marsch im Bundesstaat Alabama von Selma nach Montgomery zu laufen und so für ein uneingeschränktes Wahlrecht für alle zu demonstrieren. Die schockierenden Konfrontationen mit der Polizei, der triumphale letzte Marsch und schliesslich der Erlass des unter dem Namen Voting Rights Act bekannten Wahlgesetzes von 1965 sind nun ein untilgbarer Teil der Geschichte. Aber die ungemein relevante und vor allem ungemein menschliche Seite der Geschichte von Selma – von den politischen Kämpfen in den Fluren der Macht über die Standhaftigkeit und den Glauben der Menschen auf der Strasse, bis hin zu den einsamen inneren Kämpfen, mit denen Dr. King rang – wurde noch nie im Kino gezeigt.

Ava DuVernays SELMA bringt die Kraft all dessen, was in diesen hart erkämpften Moment lang erwarteter Gerechtigkeit einfliesst, mit kompromissloser Unmittelbarkeit auf die Leinwand. Der Film zeichnet die Chronik einer Reihe erstaunlicher, sowohl grosser wie kleiner historischer Details nach, darunter das angespannte, von Rivalität geprägte Verhältnis zwischen Dr. King und Präsident Lyndon B. Johnson, die fragwürdige Involvierung des FBI und der unbezwingbare Geist der einfachen Männer und Frauen, die für das Wahlrecht an einem Strang zogen und Opfer brachten. Was sich aus diesen kontrastreichen Details entwickelt, ist das lebendige Abbild eines Wendepunkts der amerikanischen Geschichte. Und es zeigt die bewegende Reise eines Mannes, der durch Zweifel und entmutigende Hindernisse hindurch seinen Weg findet, nicht nur zu der Führungsstärke, sondern auch zu jenem Zusammengehörigkeitsgefühl, das für echten Wandel in der Welt nötig ist.

DuVernay, die als Regisseurin ihre Wurzeln im Independent-Kino hat und deren Familie aus Alabama stammt, sagt: „SELMA ist die Geschichte einer Stimme – der Stimme eines grossen Anführers, der Stimme einer Gemeinschaft, die aller Unruhen zum Trotz triumphiert, und die Stimme einer Nation, die danach strebt, eine bessere Gesellschaft zu werden. Ich hoffe, der Film erinnert uns daran, dass alle Stimmen wertvoll und es wert sind, gehört zu werden.“

Angesichts der erstaunlichen Tatsache, dass sich bislang kein grosses Filmstudio mit irgendeinem Aspekt des Lebens von Dr. King oder der Bürgerrechtsbewegung beschäftigt hat, fühlte DuVernay, dass es einen dringenden Bedarf daran gab, diese Geschichte endlich zu erzählen. Gleichzeitig wollte sie die unberührbare Fassade dieser Ikone niederreissen und Dr. King als einen Mann aus Fleisch und Blut zum Leben erwecken, als einen Mann mit Schwächen und Unsicherheiten, aber auch mit einer Stärke und einem Feuer, das von den Menschen um ihn herum mit ihrem Streben nach einer gerechteren Welt angefacht wurde.

„Ich finde es überraschend und ohne Frage diskussionswürdig, dass es in den 50 Jahren seit Dr. Kings Tod keinen Spielfilm gegeben hat, der sich mit ihm als Protagonisten befasst. Das ist unfassbar, wirklich rätselhaft und eigentlich bedenklich“, meint die Regisseurin. „Aber ich bin froh, dass wir jetzt so weit sind.“

Während die Geschichte von Dr. King im Zentrum von SELMA steht, erweitert DuVernay sie um die Männer und Frauen, die erheblich dazu beitrugen, die Bürgerrechtsbewegung aufzubauen, am Leben zu erhalten und voranzutreiben.

Sie wollte nicht nur die bahnbrechenden Ereignisse von damals wiederaufleben lassen, sondern auch die vielfältigen persönlichen Strukturen dahinter.

„Wir denken an King oft als Denkmal, an eine Rede oder einen Feiertag. Aber in erster Linie war er ein Mann. Ein Mann, der komplizierte Beziehungen führte, überaus menschlich war und im Alter von 39 Jahren starb, während er für jene Freiheiten kämpfte, in deren Genuss wir heute kommen. Ich glaube, wenn man seinen Mythos dekonstruiert, dann realisiert man, dass seine innere Stärke etwas ist, was wir alle haben“, erklärt die Regisseurin. „Wenn wir uns diese Stärke wirklich zunutze machen können, dann könnten wir Grossartiges erreichen!“

Der Traum vom Wahlrecht

Am 7. März 1965 wurde im amerikanischen Fernsehen die Ausstrahlung von Stanley Kramers *Das Urteil von Nürnberg* (*Judgement at Nuremberg*, 1961) von den Nachrichten unterbrochen, und geschockte Amerikaner wurden in ihren Wohnzimmern plötzlich statt mit historischen mit erschütternde Bilder von Gewalt im Hier und Jetzt konfrontiert. In Selma, Alabama, hatten örtliche Sicherheitskräfte und State Trooper gerade Teilnehmer eines Protestmarsches attackiert, die für das Wahlrecht für alle Amerikaner demonstrierten. Der Angriff resultierte in unzähligen Verletzten und zeichnete ein Bild von Unterdrückung im 20. Jahrhundert, das viele aufbrachte und beschämte. Der Tag wurde zu einem Wendepunkt, der in einem seit Jahrhunderten dauernden Kampf schlagartig den Sieg näher rücken liess.

Das Wahlrecht für schwarze Amerikaner (oder zumindest für alle männlichen Schwarzen) wurde erstmals 1870 mit der Verabschiedung des 15. Zusatzes an die Verfassung garantiert. Aber in den fast 100 Jahren danach wurde dieses Recht vielerorts in den USA immer wieder systematisch behindert. Selbst heute noch ist das Stimmrecht umstritten: Teile des Voting Rights Act von 1965 wurden vom Supreme Court 2013 abgeschafft, und neue Gesetze zur Erstellung von Wählerausweisen lösten erhitzte Debatten über die Auswirkung auf die Wahlbeteiligung aus.

In den frühen 60ern standen die Dinge in Teilen der amerikanischen Südstaaten besonders schlecht; vor allem in Alabama, das zu einem Brennpunkt der Kämpfe der Bürgerrechtsbewegung geworden war, seit Rosa Parks sich geweigert hatte, in einem Bus in Montgomery ihren Sitzplatz für einen Weissen aufzugeben. Im ganzen Staat wurden Afroamerikaner, die sich in Wählerregister eintragen lassen wollten, wiederholt von lokalen Beamten daran gehindert. Die Behördenmitarbeiter waren vielerorts dafür bekannt, kurzentschlossen die Lesefähigkeit und Staatsbürgerkunde zu testen, wobei sie mit absurd schweren Fragen darauf abzielten, alle Anwärter durchfallen zu lassen. Des Weiteren entmutigten weit verbreitete Wahlsteuern die Armen und bestraften die zur Wahl entschlossenen, selbst wenn es ihnen gelungen war, sich ins Register eintragen zu lassen. 1965 gab es in Alabama Landkreise, in denen in den letzten 50 Jahren keine einzige schwarze Person an einer Wahl teilgenommen hatte.

In Selma – wo nur 130 von 15.000 schwarzen Bürgern im Wahlregister standen – begannen die Bürger sich zu wehren. Eine landesweite Bürgerrechtsgruppe mit dem Namen Student Nonviolent Coordinating Committee (auch bekannt als SNCC oder “snick”) begann 1963 in der Region, den Widerstand zu organisieren. Doch sie stiess schnell auf erheblichen Widerstand, insbesondere durch Sheriff Jim Clark, einen überzeugten Anhänger der Rassentrennung, der örtliche Polizeitruppen dafür einsetzte, jene Personen

einzuschüchtern, festzunehmen oder zusammenzuschlagen, die sich für die Wählerregistrierung engagierten. Im Januar 1965 schliesslich kam Martin Luther King Jr., der als junger Pastor gerade dabei war, eine der landesweit einflussreichsten moralischen Stimmen im gewaltfreien Kampf gegen Rassismus zu werden, gemeinsam mit der Southern Christian Leadership Conference (einer Gruppe von Pfarrern, die im Süden friedliche Boykotte, Demonstrationen und Sit-Ins gegen die Segregation organisierten) in Selma an, um die wachsende Protestbewegung zu unterstützen.

Keine zwei Jahren zuvor hatte Dr. King in Washington D.C. seine legendäre Rede mit dem Titel „I Have a Dream" gehalten, nur ein paar Monate bevor vier unschuldige kleine Mädchen bei einem rechtsextrem motivierten Bombenattentat auf eine Kirche in Birmingham, Alabama, ermordet wurden. Nicht lange vor seiner Ankunft in Selma hatte King den Friedensnobelpreis gewonnen und war vom Time Magazine, das ihn zum „amerikanischen Gandhi" erklärte, zum Mann des Jahres gewählt worden.
Sobald Dr. King in Selma ankam, nahmen die Spannungen an allen Fronten zu. Demonstranten sahen sich mit enormer Brutalität konfrontiert und wussten, dass Menschenleben auf dem Spiel standen. Im Weissen Haus beobachtete Präsident Johnson genau, was – wie er befürchtete – schnell zu einem Pulverfass werden könnte. Und für King waren die Erwartungen enorm, brachte die Lage doch alles mit, um zu einem entscheidenden Moment zu werden, in dem all das politische Manövrieren, Verhandeln und die gewaltlosen Proteste, für die er sich seit Jahren eingesetzt hatte, tatsächlich die Chance hatten, etwas Grundlegendes zu erreichen. Wenn es nur gelänge, Schaden von den Menschen fernzuhalten.

Von der Geschichte inspiriert, beauftragte der britische Produzent Christian Colson (*Slumdog Millionär*, 2008) bei Paul Webb ein Drehbuch und tat sich mit Pathé zusammen, um die Entwicklung und Produktion zu finanzieren. Gemeinsam mit Brad Pitts Firma Plan B Entertainment und den Produzenten Dede Gardner und Jeremy Kleiner (*12 Years a Slave*) machte er sich anschliessend daran, das Skript weiter zu entwickeln und den passenden Regisseur zu finden. Ein Prozess, der letztlich fast acht Jahre andauerte.

„Wir waren schon lange an dem Wirken von Dr. King der Bürgerrechtsbewegung interessiert, nicht nur als Leistung eines einzelnen Mannes, sondern als kollektiver Moment. Schon 2007 setzten wir alles daran, in dieses Projekt involviert zu sein", erinnert sich Kleiner. "Die Tatsache, dass diese Ereignisse noch nie fürs Kino umgesetzt worden waren, ist beschämend. Aber für uns machte es die Sache natürlich auch aufregend. Wir haben immer an diese Story geglaubt, nicht nur als historischen Stoff, sondern als lebendige Geschichte, die bis in die Gegenwart Bedeutung hat."

Es war das Zusammentreffen von drei Personen, das schliesslich das oft besprochene Projekt Wirklichkeit werden liess: Ava DuVernay, eine aufstrebende Regisseurin, die in Sundance für ihren kleinen Film *Middle of Nowhere* (2012) den Best Director Award gewonnen hatte, Schauspieler David Oyelowo, der sich berufen fühlte, Dr. King zu verkörpern und das Projekt seit Jahren verfolgt hatte, und Oprah Winfrey, deren leidenschaftliche Unterstützung das Projekt zur Blüte brachte.

„Es gibt jede Menge Blickwinkel, aus denen man diesen Stoff hätte angehen können", meint Dede Gardner. „Aber was diese drei auszeichnete, war die Tatsache, dass sie wirklich die Gesamtheit der Bürgerrechtsbewegung umfassen wollten, mit Dr. King an der Spitze, aber eben nicht völlig allein. All diese Menschen unterstützten ihn und teilten seine Erfahrungen. Und es war wichtig zu zeigen, dass es bei aller Geschlossenheit in dieser Gruppe auch Risse gab. Wenn es so wie in Selma um Leben und Tod geht, dann

sind die Leute bereit, kämpfend unterzugehen, solange sie an die Sache glauben. Bewegungen werden aus wichtigen Debatten geboren, und man braucht die Auseinandersetzung und die Analyse, um wirklich etwas zu bewirken. Dieser Aspekt war unseren Mitstreitern wichtig, genau wie die Tatsache, dass die Bewegung auch Frauen beinhaltete und nicht nur eine Domäne der Männer war. Ausserdem hatten sie den Wunsch, King als echten Menschen zu zeigen, der Zweifel, Kummer und Angst genauso kennt wie Überzeugung, Glaube und Führungsstärke."

Als Oyelowo mit DuVernay an *Middle of Nowhere* arbeitete, spürte er intuitiv, dass DuVernay die Regisseurin war, die dem Material den neuen Blickwinkel verpassen konnte, auf den er immer gehofft hatte. „Es ist mein voller Ernst wenn ich sage, dass diese Frau ein Genie ist", sagt der Schauspieler. „Ihr Talent eine Geschichte zu erzählen und uns Menschen wirklich unter die Haut zu gehen, ist enorm. Und ihre Familie kommt aus Lowndes County, Alabama, also im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Land zwischen Selma und Montgomery. Diese Geschichte ist also Teil ihrer DNA. Das spürt man."

Die Tatsache, dass DuVernay eine Frau ist, war für Oyelowo ein weiterer Grund, sich für sie einzusetzen. „Auch in der Bürgerrechtsbewegung wurden Frauen marginalisiert. Sie waren genauso begabt, kämpften genauso inbrünstig gegen die Ungerechtigkeiten jener Tage, und sie brachten genauso viele Opfer, wenn nicht mehr. Aber sie wurden nicht als Heldinnen der Geschichte gefeiert. Daher fühlte es sich für mich absolut richtig an, eine schwarze Frau am Steuer dieser Geschichte zu haben."

Ungefähr zur gleichen Zeit, als Oyelowo DuVernay begegnete, lernte er auch Winfrey kennen, als beide zusammen für *Der Butler* (*Lee Daniels' The Butler*, 2013) vor der Kamera standen. Er erzählte ihr von seinem Traum, Dr. King zu spielen. „Ich hatte auf Band aufgenommen, wie ich die ‚Mountaintop'-Rede hielt. Das spielte ich ihr vor, um ein bisschen Feedback von ihr zu bekommen. Und von dem Moment an war sie besessen", erinnert er sich. „Sie fand, dass wir unbedingt dieses Projekt realisieren müssen. Also rief ich sie eines Tages an und meinte, dass wir diese Leidenschaft nutzen sollten. Ich fragte, ob sie nicht mit an Board kommen wolle – und sie sagt, dass sie alles mache, was dafür nötig sei. Das gab den endgültigen Startschuss. Von dem Moment an kam die Sache wirklich ins Rollen."

Letztlich konnte Winfrey der Gelegenheit nicht widerstehen, DuVernay und Oyelowo dabei zu helfen, diese Geschichte zu erzählen. Vor allem jetzt. „Der Grund, weshalb ich zu diesem Film ja gesagt habe, ist, dass ich glaube, dass man als Nation nicht wissen kann, wo es hingeht, wenn man nicht weiss, wo man herkommt", erklärt Winfrey. „Das Sprichwort, dass wir auf den Schultern eines mächtigen Volkes stehen, ist etwas, das ich mein ganzes Leben lang gelebt habe. Ich habe die Stimmen von Sojourner Truth und Fannie Lou Hamer in mir, genau wie die all jener Tausende, die für einen besseren Tag demonstriert und gebetet und gelitten haben. All jene, die sich nie hätten vorstellen können, dass wir das Leben haben könnten, das wir heute haben, in dem so viele die Möglichkeit haben, das Beste aus sich zu machen."

„Am meisten begeistert mich, dass es in SELMA nicht nur um Martin Luther King Jr. geht, sondern genauso um all die anderen Menschen, die diese drei Monate in Selma möglich gemacht haben", fährt sie fort. „King war in der Lage zu tun, was er tat, weil er diese Menschen hinter sich hatte. Es gab natürlich niemanden wie ihn, und er war ein wunderbar charismatischer, spiritueller und motivierter Anführer. Aber er hätte trotzdem ohne diese Menschen an seiner Seite diese Dinge nicht erreichen können."

Die Produzenten des Projekts waren hoch erfreut, Winfrey in ihren Reihen begrüssen zu dürfen. „Es ist ein Vergnügen, mit ihr zu arbeiten”, sagt Gardner. „Von weitem mag sie wirken wie aus einer anderen Welt, aber wenn man sie trifft, ist sie ein grossartiger Mensch, unterstützend, realistisch und eine echte Partnerin. Sie war bei allen Schritten dabei, von der Sichtung der Casting-Videos, über die Besprechung der täglichen Aufnahmen, bis hin zu Entscheidungen im Schnitt. Sie hat sich in jeden Aspekt der Produktion eingebracht. Dies ist ganz offensichtlich eine Story, die ihr sehr am Herzen liegt, und das spürt man. Dass sie dann einwilligte, als Annie Lee Cooper auch als Darstellerin im Film mitzuwirken, war nur das Sahnehäubchen.”

Nachdem sie DuVernay kennen gelernt hatte, war Winfrey mehr als bereit, sie in allen Herausforderungen während des Drehs zu unterstützen. “Ich habe noch nie jemanden gesehen, der so leidenschaftlich, kraftvoll, kontrolliert und klar zur Sache geht wie Ava. Am Set sorgt sie für eine Ruhe, in der man merkt, dass alle auf der Höhe ihres Könnens und vor allem miteinander arbeiten. Ihre einzigartige Energie übertrug sich auf das gesamte Projekt.“

Diese Energie, die sich auch einer Verpflichtung eines höheren Vermächtnisses verdankt, war bei der Arbeit an einem Spielfilm für viele im Team etwas Ungewöhnliches. Oyelowo fasst zusammen: „Ich kann ehrlich sagen, dass wir alle das Gefühl hatten, einer grösseren Sache zu dienen. Wir alle, Cast und Crew, fragten uns jeden Tag: „Wie können wir dieser unglaublichen Gemeinschaft dienen, die ihr Leben aufs Spiel gesetzt hat für die Privilegien, die wir heute geniessen?”

Avas Ansatz

Obwohl sie zum ersten Mal einen Spielfilm mit grossem Budget drehte, ging DuVernay an SELMA mit der Vision und dem Ehrgeiz eines Regisseurs heran, der im Innersten eine geradezu magnetische Anziehungskraft zu seiner Geschichte spürt.

DuVernay gingen die Ereignisse von 1965 im wahrsten Sinne des Wortes nahe, da ihre Familie aus Alabama kam und sie als junges Mädchen zwar in Los Angeles aufwuchs, aber die Sommer dort verbrachte. „Mein Vater kommt aus einer Kleinstadt mit dem Namen Hayneville, die zwischen Selma und Montgomery liegt", erklärt die Regisseurin. „Das ist einer der Gründe, warum mich die Geschichte so fesselte. Zuvor interessierten mich hauptsächlich Filme, die das nicht-weisse Amerika der Gegenwart zeigen. Aber als diese in der Vergangenheit angesiedelte Geschichte meinen Weg kreuzte, liess sie mich ganz unerwartet nicht mehr los. Und ich bin froh, dass es so war. Sie ehrt die Menschen von Selma. Aber sie steht eben auch für all die anderen Menschen, die für ihr Wahlrecht kämpfen."

SELMA macht für DuVernay deutlich, wie die blosse Möglichkeit wählen zu können Gemeinden verändern und neuen Aufschwung geben kann. „Das, was wir in diesem Land Gerechtigkeit nennen, ist unmittelbar mit dem Wahlrecht verbunden", stellt sie fest. „Das was mit diesem Recht einhergeht, betrachten wir oft als selbstverständlich. Aber dazu gehört zum Beispiel auch die Möglichkeit, in einer Geschworenenjury zu sitzen, wofür man im Wahlregister eingetragen sein muss. Wer also im Alabama der 1960er Jahre schwarz war und eingeschüchtert wurde, sich nicht ins Wahlregister eintragen zu lassen, konnte kein Geschworener werden und damit Gerechtigkeit für sich und andere walten lassen. Das Ausmass, in dem das Wahlrecht Auswirkungen auf den Alltag der Menschen hat und hatte, war etwas, das ich vor der Recherche zu SELMA so gar nicht begriffen hatte."

Intensive Recherche war unabdinglich, und doch suchte Du Vernay nach mehr als nur Fakten. Sie wollte zum menschlichen Kern der Geschichte vordringen. Ihr Ansatz war ein ganz besonderer: ein zurückhaltender Realismus, der dem Publikum wirklich erlaubt, die verborgenen Beziehungen und Emotionen im Innersten der Ereignisse zu sehen.

Der Film dringt tief in die Herzen und die Gemeinschaft der beteiligten Männer und Frauen ein. Ausgehend von den Überwachungsberichten des FBI (das jeden Schritt von Dr. King verfolgte und eine 17.000 Seiten dicke Akte mit den banalsten wie wichtigsten Momenten seines Lebens führte) reicht die finale Drehbuchfassung vom Bombenattentat auf eine Kirche in Birmingham 1963 bis zur Unterzeichnung des „Voting Right Acts" im August 1965. Der Film ist ein Kaleidoskop, das sich durch alle, trotz aller Gegensätze unwiederbringlich miteinander verbundenen Schichten der Gesellschaft bewegt, vom Präsidenten im Weissen Haus bis hin zu den Haushälterinnen in Selma.

Diese Tiefe erlaubte es dem Drehbuch, für eine Mehrzahl von Interpretationen offen zu sein, was den Filmemachern besonders gefiel. "Man kann SELMA als eine Geschichte darüber lesen, wie Regierungen manchmal dazu gebracht werden können, moralisch zu handeln. Oder man kann sagen, es ist eine Geschichte über Protest als eine harte, unglamouröse Seite des Lebens", sagt Kleiner. „Der Film kann eine Ode an die brillanten Strategien und Taktiken dieser Gruppe von Führern der Bürgerrechtsbewegung sein. Oder er ist eine Geschichte über die Schwierigkeiten, die andauernde Doktrin der weissen Vorherrschaft zu überwinden. Die Geschichte ist komplex und hat

nicht nur die eine Bedeutung. Egal zu welchem Zeitpunkt der Geschichte – sie ist immer relevant."

DuVernay berichtet, dass sie sich grösste Mühe gab, den realen Ereignissen so nahe wie möglich zu kommen und sie so zu zeigen, wie sich die Menschen daran erinnern, die damals dabei waren. "Mein Ansatz war es, so weit wie möglich die Wahrheit zu erzählen. Denn die tatsächlichen Fakten und die echten Leute, die an den Ereignissen beteiligt waren, sind faszinierender als alles, was man hätte erfinden könnte", sagt die Regisseurin. „Es gibt im Film keine erfundenen Figuren. Jeder, den man auf der Leinwand sieht, hat es wirklich gegeben, jeder hat wirklich gekämpft und das gemacht, was wir zeigen. Sie sind so bezwingend, dass es keinen Grund gab, irgendetwas hinzu zu erfinden. Für mich war meine Rolle also wirklich nur, die Erzählerin der Geschichte dieser ganz bestimmten Menschen zu sein. Fast fühlte ich mich wie eine Übersetzerin, die versucht, Einblick ins Innerste dieser Männer und Frauen zu bekommen."

Gleichzeitig ging es ihr darum, eine grösstmögliche Unmittelbarkeit herzustellen, die sich auf das heutige Publikum übertragen sollte: „Manchmal kann einen ein historisches Drama runterziehen. Aber diese Geschichte ist auch eine der Gegenwart, unglaublich zeitgemäss. Es geht um etwas Universelles, das alle Menschen betrifft, ganz gleich welchen Geschlechts, welcher Hautfarbe oder Religion Menschen mit unterschiedlichen Geschlechtern, Rassen oder Religionen. Wir haben alle schon mal erlebt, wie es ist wenn man auf Widerstände stösst. Und dieser Film handelt von Menschen, die solche Widerstände bezwungen haben."

Dass mehrere führende Köpfe der Bürgerrechtsbewegung von damals an dem Film mitwirkten (darunter der Kongressabgeordnete John Lewis und Botschafter Andrew Young) war eine Quelle der Inspiration. „Einfach nur neben Leuten zu stehen, die so mutig waren, war schon bewegend", erinnert sich DuVernay. „Wenn jemand wie John Lewis am Set auftaucht und sich eine Cola bestellt, dann realisiert man, dass er trotz der ausserordentlichen Dinge, die er und seine Mitstreiter damals geleistet haben, eben doch ein ganz normaler Mensch ist. Und das ist wichtig, denn je klarer uns wird, dass diese Helden nicht anders sind als wir, desto mehr versteht man, was sie wirklich geleistet haben. Das spürt man nicht, wenn man sie auf historische Distanz hält. Aber wenn man sie näher heranbringt, so wie wir das in dem Film versuchen, dann spürt man die Grösse dessen, was sie vollbracht haben."

DuVernay schuf auf dem Set eine familiäre Atmosphäre, die den Raum liess, die Figuren in ganzer Breite auszuloten. Die Stimmung ist wichtig, findet sie: „Ich finde, dass es nicht nur darum gehen sollte, etwas Schönes auf die Leinwand zu bringen. Sondern auch die Entstehung des Films sollte eine schöne Erfahrung sein. Ich habe mir für meine eigenen Filme immer vorgenommen, das Set so zu führen, dass ich mich als Mitglied der Crew oder des Ensembles wohl fühlen würde. Ohne unnötige Barrieren zwischen den Menschen, ohne Hierarchien. Besonders bei diesem Film war das sehr wichtig, weil wir eine Geschichte über Gemeinschaft und Einheit erzählen. Das war das Ziel, und alle waren davon begeistert. Ich glaube, das zeigt sich in ihrer Arbeit."

Die Regisseurin fühlte sich auch gestärkt von Winfreys Glauben an sie. „Diese Frau ist sich selbst so durchgehend treu. Sie ist grosszügig, weise, lustig, konzentriert, klug und neugierig", meint DuVernay. „Und nach allem, was sie in ihrem Leben schon getan hat, kann sie sich immer noch für neue Dinge begeistern. Als Schauspielerin fand ich sie sehr offen und immer bereit, mit Vitalität und Elan an die Sache heranzugehen. Und als

Produzentin rollte sie die Ärmel auf, kniete sich wirklich in das Projekt hinein und war einfach aussergewöhnlich.“

Die Schauspieler wiederum fühlten sich ermutigt durch DuVernays Entschlossenheit und Klarheit. „Ava ist ein Phänomen. Sie hat eine unglaublich spezifische und starke Vision, der sie jeden Tag treu blieb – und trotzdem blieb sie kreativ offen und war immer bereit, neue Ideen zu hören”, berichtet Carmen Ejogo. „Dies war so ein episches Unterfangen, und trotzdem blieb sie ihrem eigenen unabhängigen Geist und ihrer eigenen Ästhetik treu.”

Dede Gardner fasst es so zusammen: „Avas Herz und Seele sind so beschaffen, dass sie denken kann wie ein Independent-Regisseur, wenn die Umstände es erfordern, aber eben auch in sehr viel grösseren Dimensionen, wenn das nötig ist. Sie ist eine Künstlerin von enormer Flexibilität und mit grenzenloser Kreativität, das war von Anfang an ersichtlich. Für sie war das Erzählen dieser Geschichte eine unglaublich persönliche Angelegenheit. Es war eine absolute Notwendigkeit, und wenn der Einsatz so hoch ist, dann kann man wirklich etwas Universelles und Grosses schaffen.”

Der Mensch Dr. King

Der Martin Luther King Jr. in SELMA ist ein vielschichtiger Mann, der nicht nur dabei ist, die grösste und potenziell gefährlichste politische Schlacht seines Lebens zu führen, sondern sich auch privat am Scheideweg befindet. Er hat Fehler gemacht, er ist des Kämpfens müde, er hat seine Familie schon zu lange leiden sehen – und all das lastet schwer auf ihm während er versucht, inmitten der furchterregenden Gewalt und zunehmenden Unterdrückung in Alabama an seinen Prinzipien festzuhalten.

Dr. King ist eine derart grosse Legende, dass sie vielen Schauspielern Respekt einflössen würde. Aber David Oyelowo hatte schon seit Jahren eine so grosse Affinität zu ihm gespürt, dass er sich schon früh um die Rolle bemühte. Dabei mag er am Anfang nicht die offensichtliche Wahl gewesen sein. Oyelowo wurde im englischen Oxford geboren und wuchs in Nigeria und England auf, bevor er 2007 in die USA zog. Doch von der ersten Minute, in der er in eben jenem Jahr das Drehbuch von Paul Webb las, wusste er, dass er alles tun würde um King spielen zu können. „Dieses Projekt war für mich eine siebenjährige Reise“, erklärt er. „Aber weil ich all diese Zeit hatte, hatte ich auch die Chance, mich wirklich in das Leben von Dr. King zu vertiefen und alles, was mir möglich war, über ihn, die Bürgerrechtsbewegung und die amerikanische Geschichte herauszufinden.“

Je mehr Oyelowo über Dr. King lernte, desto entschlossener war er, ihn zu verkörpern. Er fand, seine Identität als Brite gab ihm die notwendige Distanz, um hinter den idealistischen Träumer zu sehen, den Kinder aus dem Geschichtsunterricht kennen, und tiefer in seine Philosophie, seinen Glauben und seine Kämpfe einzutauchen. „Ich bin nicht mit Martin Luther King als gottähnlicher Figur aufgewachsen, und daher fühlte ich eine Freiheit, ihn mehr als Menschen mit vielen Seiten und Facetten zu sehen“, sagt er. „Trotzdem nahm meine Bewunderung für ihn natürlich nur noch immer mehr zu, je mehr ich über ihn erfuhr.“

Oyelowo durchlief für die Rolle auch eine physische Transformation, nahm etliche Kilo zu und rasierte sein Haar, um sich Kings vertrauter Silhouette anzupassen. Noch wichtiger aber war es, dass er sich in Kings Ausdrucksstärke und seiner Kunst des charismatischen Redens vertiefte, für die King auf der ganzen Welt berühmt ist. „Ich spürte, dass ich diese Reden

nicht aus meiner eigenen Energie oder meinem schauspielerischen Talent heraus halten konnte. Ich musste es machen wie King es gemacht hat und mich ganz auf seine spezielle Energie einlassen“, beschreibt er. „Darauf musste ich mich uneingeschränkt einlassen.“

Zugleich wusste Oyelowo, dass er seine eigene Stimme finden musste und nicht nur Kings sofort erkennbares Timbre nachahmen dufte: „Es war ein langer Prozess, aber wenn man eine Figur wie diese spielt, ist, kann man es sich nicht leisten, in blosse Imitation oder Karikatur zu verfallen. Was die Menschen im Kino letztlich wirklich interessiert, ist ein menschliches Wesen, keine Statue. Daher empfand ich es als meine Aufgabe, das Innerste dieses Mannes offen zu legen. Seinen Heldenmut, aber eben auch seine Schwächen, die kleinen Macken. Ich wollte seine Stimmte und die physische Figur finden, aber wenn die Leute den Film sehen und auch den Geist von King darin finden können, dann habe ich meinen Job wirklich erledigt.“

Seine Recherche brachte ihn in Kontakt mit einer ganzen Reihe von Helden der Bürgerrechtsbewegung, die dabei halfen, Licht auf einen Dr. King zu werfen, den die meisten Leute so noch nie gesehen haben. „Eines der grössten Privilegien für mich war es, Zeit mit Botschafter Andrew Young zu verbringen, der Dr. King sehr nahe war. Und was mich am meisten überraschte, war wie viel er von Dr. Kings Sinn für Humor erzählte. Er war wohl ein echter Spassvogel, der anderen gerne Streiche spielte und viel lachte. Ausserdem berichtete Young auch, dass diese Männer nicht das Gefühl hatten, die Antworten zu kennen. Er redete darüber, dass sie nur Prediger waren, aber sich eben in einer Situation befanden, in der man nicht anders konnte als gegen Ungerechtigkeiten zu kämpfen. Das waren wirklich nicht die bedeutungsschweren Leute, die wir uns vielleicht vorstellen. Sie wurschtelten sich eher durch, wie das junge Männer eben tun. Aber das Wichtige dabei ist, dass sie sich nicht vor den anstehenden Aufgaben drückten.“

Er mag jung und von Zweifeln zerrissen gewesen sein, aber der Druck, unter dem King stand, war enorm. Er wusste, dass er rund um die Uhr vom FBI überwacht wurde. Immer wieder wurde er mit Drohungen konfrontiert, die sich gegen ihn, und die, die er liebte, richteten. Es ist sogar bekannt, dass ihm das FBI – wie auch der Film zeigt – eine Kassette schickte, auf der ein Paar beim Sex zu hören war. Dabei lag ein Brief, in dem gedroht wurde: „die amerikanische Öffentlichkeit... wird Sie so sehen, wie Sie wirklich sind: ein böses, abartiges Tier“. Man hoffte, ihm psychologischen Schaden zuzufügen. Doch so oft King erschüttert wurde, so wenig gab er klein bei.

Oyelowo vergass nie, dass King bei den Ereignissen 1965 erst 36 Jahre alt war. „Er hatte immer eine Aura von Gravitas, selbst beim Busboykott in Montgomery, als er erst 26 Jahre alt war“, betont der Schauspieler. „Deswegen ist es so schwer, sich klar zu machen, dass er bereits mit 39 gestorben ist. Auf all den Bildern, die man von ihm kennt, ist er in seinen Zwanzigern und Dreissigern – und trägt doch schon diese unglaubliche Last auf seinen Schultern.“

DuVernay war berührt von Oyelowos Engagement, sich der Figur King anzunähern. „Er hat etwas so Wahrhaftiges“, beschreibt sie. „David arbeitet mit seinem ganzen Herzen. Er hat ein tiefes Reservoir an Emotionen, mit denen er überall hingehen und alles machen kann. Er hat seine eigenen Vorstellungen, aber er kann auch anderen vertrauen. Davon abgesehen interessiert er sich sehr für Politik und Geschichte. Das wollte er teilen, so dass jeder das Gefühl bekommt, dass diese Geschichte auch seine eigene ist. Das hatten wir gemeinsam. Als Regisseurin kann man nicht mehr verlangen.“

Sie fährt fort: „Als ich ihn das erste Mal auf die Kanzel treten sah, musste ich mich sehr zusammenreissen. Ich wusste, wie viel ihm das bedeutete, und wie viel es denen bedeuten würde, die den Film sehen.“

Als später der Kongressabgeordnete John Lewis das Set besuchte, war auch er tief bewegt. Als er Oyelowo das erste Mal im Kostüm sah, begrüsste er ihn mit den Worten: „Dr. King, lange ist es her.“

Die Authentizität von Oyelowos Darstellung machte alle Filmemacher sprachlos. „Je mehr man King als menschliches Wesen sieht, umso mehr unterstreicht es das ungeheure Ausmass hervor, was er getan hat“, sagt Jeremy Kleiner. „Es ist eine unglaubliche Performance. Und diese Rolle war zutiefst persönlich für David: er ist ein gläubiger Mensch, und er fühlte sich der Figur tief verbunden. David hat eine Art ruhiger Gelassenheit, die bescheiden, und gleichzeitig voller Überzeugung und Selbstvertrauen ist.“

Kleiner erinnert sich an einen bestimmten Moment, in dem Oyelowos Hingabe und Recherche mit subtiler Kraft besonders zur Geltung kamen: „Es gibt diesen wundervollen Moment, als Dr. King zum ersten Mal ins Weisse Haus kommt, um den Präsidenten zu treffen. Da gibt es diese paar Sekunden bevor sie über das Geschäftliche sprechen und einfach nur Smalltalk machen. Soweit wir wissen, gibt es keine Aufnahmen davon, wie Dr. King sich in diesem vermutlich verkrampften Moment verhalten hat. Aber Davids Darstellung ist einfach grossartig, weil man die Last auf Kings Schultern wirklich spüren kann. Man sieht, dass er sich fast nicht beherrschen kann, und wie er doch versucht, ein angenehmer Gast in der Teerunde zu sein. In diesen 12 Sekunden kommt Davids tiefes Verständnis für Kings Persönlichkeit zutage.“
Oyelowo, der auch eine Rolle in Spielbergs *Lincoln* (*Lincoln*, 2012) gespielt hatte, gefiel der Gedanke, dass Kings Lebensweg Teil eines Weges ist, der weit in die Vergangenheit reicht. Ihm wurde bewusst, wie lang der Kampf für das Wahlrecht tatsächlich gedauert hatte: „Es gibt eine Szene in *Lincoln,* in der ich die exakt gleichen Worte zu Abraham Lincoln sage, die ich in SELMA zu LBJ sage. Im Januar 1865 fragt meine Figur, ob wir Schwarzen werden wählen dürfen. Und genau 100 Jahre später stelle ich immer noch die gleiche Frage.“

Dabei kam er nicht umhin zu sehen, wie zeitgemäss der Film in einer Zeit ist, in der vieles erreicht ist, aber das Wahlrecht und Rassendiskriminierung immer noch Schlagzeilen machen. „Die Ereignisse in Selma stellen das Fundament dar für das Amerika, in dem wir jetzt leben“, meint Oyelowo. „Ohne King gäbe es keinen Obama. Ohne King hätte es möglicherweise damals kein Wahlrecht gegeben. Ohne die Bürgerrechtsbewegung der Sechziger Jahre hätten wir fast mit Sicherheit nicht die vielen Freiheiten, die wir jetzt geniessen. Aber ich glaube, man bekommt auch ein Gefühl dafür, wie hoch der Preis war, und wie tragisch es wäre, wenn das, was erreicht wurde, als unbedeutend abgetan wird oder verloren geht.“

Vor allem ist es der Gedanke der Opferbereitschaft, der weiter bestehen muss, wie der Schauspieler findet: „Für mich ist an dieser Gruppe von Menschen so unglaublich, dass sie eben keine Superhelden waren. Aber das hat sie eben nicht davon abgehalten, heroische Dinge zu tun. Ihre Kraft lag darin, dass sie angesichts des Hasses aus Liebe heraus gehandelt haben. Wir leben in einer Welt, in der es so viel Unmenschlichkeit gibt. Ich glaube, da ist es nötig, einen Film zu haben, der uns an die Schönheit unserer Menschlichkeit erinnert, an die Macht von friedlichem Protest, und daran, dass wir eine Stimme haben.“

In SELMA ist Dr. King umgeben von einer Gruppe gleichermassen lebhafter Bürgerrechtskämpfer, die von DuVernay „Kingsmen“ (also „die Männer des Königs“, aber eben auch „Kings Männer“) genannt und auf der Leinwand in charismatischen Performances zum Leben erweckt werden.

Dazu gehören Bürgerrechtsanwalt Fred Gray, der – frisch von der Uni – Rosa Parks vertrat und von Cuba Gooding Jr. gespielt wird. Der friedvolle Aktivist und Gegner der Rassentrennung James Bevel, der in vielen Schlüsselmomenten und auch während des späteren Attentats in Memphis an der Seite von Dr. King war, wird von Rapper und Schauspieler Common dargestellt. Den jungen Pfarrer Andrew Young, der noch eine lange und aussergewöhnliche Karriere in der Politik haben sollte, spielt André Holland. Und als Reverend Hosea Williams, jenem Pfarrer und Wissenschaftler, der zu einem der wichtigsten Köpfe des SCLC wurde und wichtige Demonstrationen anführte, ist Wendell Pierce zu sehen.

Zu Kings Wegbegleitern gehören auch der überzeugte Pazifist und Bürgerrechtsaktivist Bayard Rustin, dargestellt von Ruben Santiago-Hudson; der von Trai Byers gespielte James Forman, der als SNCC-Führer auf aggressivere Protestmethoden drängte und sich manchmal mit Dr. King anlegte; Reverend James Orange (verkörpert durch Omar J. Dorsey), der 1965 in Alabama festgenommen wurde und einer der wichtigsten Berater für Dr. King wurde; der von E. Roger Mitchell gespielte Reverend Patrick Reese, der als Vorsitzender der Selma Teachers Association Dr. King und den SCLC nach Selma einlud; John Lewis, der 1965 Vorsitzender des SNCC war, heute seit vielen Jahren Kongressabgeordneter aus Georgia ist und vom kanadischen Schauspieler Stephan James dargestellt wird; sowie Dr. Kings enger Freund und Mit-Aktivist Reverend Ralph Abernathy, porträtiert von Colman Domingo.

Politische Manöver

Lyndon B. Johnson, der 36ste Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, führte die Nation während einiger Jahre, in denen sie schwindelerregende soziale Aufruhr und Veränderung erlebte. Er war ursprünglich nur durch das tödliche Attentat auf John F. Kennedy an die Macht gekommen, gewann dann aber auch in einem erdrutschartigen Sieg 1964 die Wahl. Letztlich traten unter seiner Anleitung der Civil Rights Act 1964 und der Voting Rights Act 1965 in Kraft, ausserdem drängte er auf umfassende Reformen, um Armut und Ungleichheit zu beenden. Doch er wird auch assoziiert mit dem nicht enden wollenden Krieg in Vietnam, der ihn zur Zielscheibe für Demonstranten machte, die den Status Quo verändern wollten.

Schon früh in seiner Präsidentschaft begann Johnsons wenig bekannte, sehr komplizierte Beziehung mit Dr. King, die von Rivalität und Respekt gleichermassen geprägt war. Ohne ihre Zusammenarbeit, und all dem geschickten Verhandeln und Tauziehen, das dazu gehörte, ist es unwahrscheinlich, dass der Voting Rights Act so schnell oder überhaupt verabschiedet worden wäre.

Einen Schauspieler zu finden, der die bedeutungsvolle Rolle von Johnson spielen würde, war keine einfache Aufgabe. Der grosse, wuchtige Texaner, der ohne Frage zu den ungewöhnlichsten und vielseitigsten aller US-Präsidenten gehörte, war unverwechselbar, genauso berühmt für seine grobe, ungeschliffene Art zu reden wie für sein Talent des politischen Taktierens. Aber der Oscar-nominierte britische Schauspieler Tom Wilkinson war an der Rolle höchst interessiert, weil, wie er sagt, „Herausforderungen etwas sind, was ich sehr mag.“

Wilkinson entwickelte seine eigene zurückhaltende Lesart von Johnsons Persönlichkeit. „Ich hielt es für falsch, eine Imitation von LBJ zu spielen“, erklärt er. „ Dass auch Ava daran kein Interesse hatte, gefiel mir. Ich wollte nur so viel LBJ zeigen, dass man den Menschen in ihm sieht.“ Er sah sich zwar Filmmaterial von Johnson an, doch realisierte schnell, „dass er sich in Interviews und vor laufenden Kameras immer von seiner besten Seite zeigte. Daher sieht man eigentlich nie seine härtere Seite, von der wir auch wissen, dass er sie hatte.“

Als Engländer näherte sich Wilkinson dem Präsidenten-Dasein mit der Perspektive eines Aussenseiters: „Ich konnte die Sache mit einer gewissen Distanz angehen, da die Bedeutung des US-Präsidenten in meinem Bewusstsein nicht derart überlebensgross war. LBJ traf Entscheidungen über Dinge von grosser Wichtigkeit, aber er war natürlich auch nur ein Mensch. Präsidenten werden nach der Wahl nicht plötzlich zu diesen grandiosen Supermenschen. Sie sind einfach Menschen, die ihren Job so gut machen, wie sie eben können, unter den schwierigsten Bedingungen, die man sich vorstellen kann.“

So sehr ihn die Darstellung Johnsons reizte, so sehr war es die Geschichte von SELMA über einfache Menschen, die einen grundlegenden Wandel auslösen können, die ihn tief bewegte. „Dies ist eine Geschichte nicht nur über den Kern von Demokratie, sondern von Menschenrechten“, findet Wilkinson. „Auf der ganzen Welt sind das Wahlrecht und allgemein Menschenrechte nach wie vor Thema, und ich glaube, je mehr Menschen daran erinnert werden, umso mehr dringt es wirklich ins Bewusstsein ein.“

SELMA bringt auch den Mann ans Licht, der LBJ hartnäckig dazu drängte, mit Dr. King zusammenzuarbeiten: Lee C. White. Bekannt für seinen unauffälligen Stil, aber auch für seinen Einsatz für die Rassenintegration, arbeitete

White als Berater für Bürgerrechte sowohl für Kennedy als auch für Johnson – und war ausschlaggebend dafür, dass Johnson unmittelbar nach den Ereignissen des „Bloody Sunday“ vor dem Kongress eine Rede hielt. Giovanni Ribisi übernahm die Rolle dieses Strippenziehers, weil ihn die Menschen in der Story berührten – ebenso wie die Menschen, die diese Geschichte heute erzählen: „Ich bewundere so viele der Mitwirkenden an diesem Projekt, und das war für mich ausschlaggebend.“
Wie Ribisi erklärt, kämpfte White beharrlich um die Aufmerksamkeit des Präsidenten, der unter einer Lawine von nationalen Krisen begraben wurde: „In diesen Zeiten passierte so viel und LBJ hatte ein Amt mit vielen Problemen geerbt. Aber Lee gelang es, die Bürgerrechte auf der Agenda weit nach vorne zu schieben.“

Ribisi war besonders begeistert von Wilkinsons Darstellung. „Es gab schon Porträts von LBJ, die ihn fast als komödiantische Figur zeigen, weil er so exzentrisch sein konnte. Aber Tom hatte einen sehr spezifischen und natürlichen Blick auf ihn“, sagt Ribisi über seinen Kollegen. „Ich glaube, er verstand, dass Johnson sehr gewissenhaft war, was Kontrolle und seinen Ruf betraf. Schlussendlich begriff Johnson, dass durch die Situation in Selma die Spannungen in den ganzen USA eskalieren würden, wenn nichts unternommen würde. Und er sah, dass es die Gelegenheit zum Handeln gab.“

Eines der grössten Hindernisse, dem sich die Demonstranten gegenüber sahen, war Alabamas Gouverneur George Wallace, eine ganz andere Art von Politiker aus den Südstaaten. Obwohl er es später öffentlich bereute, war Wallace damals ein aufrechter Verfechter der Rassentrennung, dessen bigottes Gerede Spannungen in den ganzen USA erzeugte. 1962 kandidierte er mit einer Pro-Rassentrennungs-Wahlkampagne, und hielt, als er mit grosser Mehrheit gewählt worden war, bei seiner Amtseinführung eine Rede in der er verkündete: „Segregation jetzt, Segregation morgen, Segregation für immer.“

Obwohl er krasseste Vorurteile bediente, war Wallace ein klassischer Populist und wurde von vielen Wählern als ein Verfechter der Arbeiterklasse und als eine Verkörperung des Südstaaten-Stolzes gesehen. Er hatte noch eine lange Karriere in der Politik Alabamas vor sich, diente vier Amtszeiten lang als Gouverneur und bewarb sich auch viermal um das Amt des Präsidenten. Während der Vorwahlen 1972 wurde er von einem Attentäter angeschossen und blieb gelähmt.

Gespielt wird Wallace vom Oscar-nominierten Tim Roth. Roth erinnert sich noch gut daran, wie er in seiner Jugend Wallace für ein Monster hielt. Doch vor der Düsternis der Rolle hatte er keine Angst. „Ich erinnere mich daran, dass ich ihn damals im Fernsehen sah und gar nicht glauben konnte, was da aus seinem Mund kam“, erinnert sich der Schauspieler. „Ich hatte ihn immer nur als einen unfassbaren Bösewicht gesehen, also fand ich es interessant zu erforschen, was er noch alles war.“

Roth tauchte tief in die Rolle hinein, obwohl ihm sehr bewusst war, wie schmerzhaft die Worte, die er sprach, für andere sein konnten: „Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich David Oyelowo sah. Ich hielt gerade eine extrem rassistische Rede und er stand da, in Maske und Kostüm als Dr. King, und sah zu. Das war schon aussergewöhnlich.“

Doch die Relevanz der Geschichte half Roth dabei sich darauf zu konzentrieren, Wallace so korrekt wie möglich zu verkörpern, sowohl in seiner Ausstrahlungskraft als auch in seiner Streitbarkeit. „Dieser Film ist voller faszinierender historischer Momente von denen ich keine Ahnung hatte, dass sie überhaupt stattgefunden haben“, gibt er zu Protokoll. „Ava hat ihre Arbeit so gut gemacht, dass ich glaube, dass dieser Film die

Zuschauer ebenso überraschen wie beschäftigen wird. Er ist ein inspirierendes Porträt davon, wie man das Problembewusstsein der Welt weckt.“

Die andere Geschichte der Bürgerrechtsbewegung: die Frauen

Eine der weniger bekannten Geschichten der Bürgerrechtsbewegung ist, wie entscheidend Frauen daran mitgewirkt haben. Die männlichen Anführer der Bewegung werden zu Recht gefeiert, aber viele Frauen zogen mit genau so viel Überzeugung und Mut zu Felde. Sie demonstrierten, boykottierten, brachten Opfer und lieferten ausschlaggebende strategische Ideen im gleichen Masse wie ihre Ehemänner, Brüder und Pfarrer, aber oft ohne öffentliche Anerkennung.

SELMA rückt nun endliche mehrere Geschichten von echten Frauen aus dieser Zeit ins Blickfeld. Oprah Winfrey, die Annie Lee Cooper spielt, sagt dazu: „Die Wahrheit ist, dass die Frauen das Rückgrat der Bürgerrechtsbewegung waren. Hinter jedem dieser Männer stand eine Frau. Da gab es Juanita Abernathy hinter Ralph Abernathy, Coretta King hinter Martin Luther King. Jeder hatte jemanden, der ihm Kraft und Solidarität gab, ob nun die Mutter, eine Tante, die Ehefrau oder eine Schwester. Das wird nicht oft gezeigt oder gesehen. Aber weil eine starke Frau wie Ava DuVernay unsere Regisseurin ist, kann man in diesem Film nun wirklich die Präsenz dieser Frauen spüren. Ich bin mir sicher, dass viele Zuschauer von Frauen wie Amelia Boynton, Anie Lee Cooper oder Diane Nash hier zum ersten Mal erfahren werden."

DuVernay empfand es als Verpflichtung, den so oft ignorierten Frauen Respekt zu zollen: „Ich weiss gar nicht, wie ich diese Geschichte hätte erzählen können, ohne zu zeigen wie es wirklich war oder diesen Frauen gerecht zu werden. Ohne Coretta Scott King, Amelia Boynton, Annie Lee Cooper, Diane Nash oder Richie Jackson, jene Hausfrau, die die Bürgerrechtler in ihrem Haus aufnahm, wäre die Geschichte undenkbar."

Unter den starken Frauen, die das Publikum in SELMA kennen lernt, ist natürlich Dr. Kings kaum weniger ikonische Ehefrau Coretta, die ihrerseits eine eigene respektable Karriere als Aktivistin hatte. Diese Rolle übernahm Carmen Ejogo, die Coretta auch schon 2001 in dem Fernsehfilm „Boycott" (über den Busboykott von 1955) gespielt hatte. Doch Ejogo hält fest, dass Mrs. King sich in den dazwischen liegenden Jahren sehr verändert hatte, nachdem sie unvorstellbares Leid sehen und erfahren musste. Doch sie wurde natürlich auch in ihren Ansichten nur umso überzeugter.

„Ich hatte wirklich das Gefühl, als hätte ich es mit einer ganz anderen Figur zu tun", sagt die Schauspielerin. „Ihre Ehe zu Martin und ihr Leben sind in SELMA an einem ganz anderen Zeitpunkt. 1955 fingen sie gerade erst an, zu Leitfiguren dieser Bewegung zu werden. Aber 1965 befinden sich Coretta und Martin tief im Schützengraben und wissen, dass Gewalt und Todesdrohungen Bestandteil ihres Lebens sind. Diese Gefahr war für sie sehr greifbar und stellte eine grosse Bürde dar, was sich auch in ihrer ganzen Haltung zeigt. Es ist wirklich interessant, sie in einem jüngeren Alter gespielt zu haben und nun die Gelegenheit zu haben, mich noch einmal mit ihr in einer sehr viel schwierigeren Zeit zu beschäftigen."

Bei den damaligen Dreharbeiten hatte Ejogo die einmalige Gelegenheit, Coretta (die 2006 verstarb) persönlich zu treffen. Eine ausserordentlich wertvolle Erfahrung, die ihr bis heute teuer ist. „Ich war so dankbar, dass mir Coretta damals ihren Segen gab, und ich hoffe, sie hätte ihn mir ebenso für diesen Film erteilt. Sie war eine bemerkenswerte Frau", erinnert sich die Schauspielerin. „Ich war zu Tränen gerührt, als ich sie das erste Mal traf. Denn ohne auch nur ein Wort zu sagen, strahlte sie eine enorme Ruhe und Gelassenheit aus. Ihre Präsenz hatte solch eine Erhabenheit, dass man

nicht umhin kam, davon überwältigt zu sein. Ich brauchte ein bisschen, bis ich mich wieder fasste und lernte sie dann als eine unglaublich warme, mütterliche Person kennen. Das war wirklich ein grosses Glück."

Ejogo ging es darum, Coretta in all ihrer Menschlichkeit zu zeigen. Schliesslich sah sie sich 1965 nicht nur den Gefahren für ihre Familie und dem riesigen Kampf der Bürgerrechtsbewegung gegenüber, sondern auch dem schwierigen Wissen um die Affären ihres Ehemannes. „Ich glaube, Coretta war immer die hingebungsvolle Ehefrau. Aber uns ging es im Film eben auch darum, dass es in ihrem Leben viele innere Kämpfe gab, durch die sie hindurch musste", sagt sie. „Dies ist genau die Zeit, in der sie diese Kämpfe ausfocht und sich entschied, unübersehbar an der Seite ihres Mannes zu stehen."

Besonders spannend war für Ejogo die Szene, in der sich Coretta allein mit Malcolm X in Selma traf, nur Wochen bevor der umstrittene Aktivist getötet wurde. Damals bekundete ein gewandelter Malcolm X (gespielt von Nigel Thatch) sein Interesse daran, sich mit Dr. King auszusöhnen und mit der gewaltfreien Bewegung zusammenzuarbeiten.

Doch es war vor allem die gute Zusammenarbeit mit Oyelowo, die die Rolle für Ejogo so besonders machte. Beiden merkte man die intensive Recherche an. „Ich wusste es wirklich zu schätzen, dass David absolut alles über Martin wusste. Und obendrein jede Menge über Coretta", berichtet sie. „Er hat so hart daran gearbeitet, das Tempo, die Melodie und den Rhythmus von Martin zu finden, dass man einfach nicht anders konnte als sich darauf einzulassen. Er war in der gemeinsamen Arbeit unglaublich grosszügig und hilfreich."

Winfrey stand in der Rolle von Annie Lee Cooper vor der Kamera, deren Gesicht um die Welt ging, als sie sich den Gewalttätigkeiten von Sheriff Jim Clark widersetzte, während sie einmal versuchen wollte, sich ins Wählerregister eintragen zu lassen. Um sich und andere zu schützen, versetzte die damals 54-jährige Cooper dem Sheriff einen rechten Haken. Vor den Kameras der Medien ging er zu Boden, bevor er schliesslich wieder aufstand und Cooper festnahm. Heute gibt es in Selma eine Annie Cooper Avenue, mit der ihr unerschütterlicher Wunsch zu Wählen geehrt wird. (Cooper verstarb 2010 im Alter von 100 Jahren.)

Trotz anfänglichen Zögerns konnte Winfrey letztlich nicht widerstehen, diese Frau zu spielen, deren Geschichte letztlich kaum bekannt ist. „Ich musste ein wenig überredet werden, Annie Lee Cooper zu spielen", erinnert sie sich. „Ich war mir nicht sicher, ob ich sie spielen sollte. Sofia in *Die Farbe Lila* schlägt einen Sheriff k.o. und Gloria in *Der Butler* schlägt ihren Sohn. Es kann ja eigentlich nicht angehen, dass ich immer nur Schlägerrollen spiele! Daher war ich ein bisschen zögerlich. Aber letztlich liess ich mich von der Grösse dieser Frau und der enormen Bedeutung, die ihr Mut für die gesamte Bewegung hatte, überzeugen."

Jeremy Kleiner findet, dass Winfrey die Demut dieses Muts auf der Leinwand einfängt: „Selbst in den wenigen Momenten mit dem Registerbeamten bekommt man so ein vielschichtiges Bild von Annie. Oprah bringt gleichzeitig ein Gefühl von Müdigkeit und von unermüdlicher Ausdauer in diesen Moment ein."

Coopers Platz in der Geschichte lastete schwer auf Winfrey. „Ich wollte ihr gerecht werden, denn obwohl sie eine wichtige Figur der Bürgerrechtsbewegung ist, kennen viele Menschen nicht einmal ihren Namen. Es war ihre Bereitschaft es immer wieder zu versuchen, wählen zu gehen, die sie so wichtig macht. Sie versuchte es nicht nur einmal, zweimal, oder

dreimal. Sondern immer und immer wieder, ohne sich je unterkriegen zu lassen. Ich fragte ihre frühere Pflegerin, warum sie ihrer Meinung nach damals den Sheriff schlug, obwohl sie doch wusste, dass das tödlich enden könnte. Und die Pflegerin sagte zu mir: Sie hatte es einfach satt!“

Winfrey fährt fort: „Das ist es, was ich versuchte, mir vorzustellen: diese Erschöpfung angesichts der gesellschaftlichen Zustände, die irgendwann so gross wird, dass man es einfach nicht mehr aushält. Damit konfrontiert zu werden, der eigenen Menschenrechte beraubt zu sein, ständig runtergemacht zu werden, tagein und tagaus, angeschaut zu werden, als sei man kein Mensch – nach einer Weile macht das einen entweder depressiv oder wahnsinnig wütend. Und in diesem Moment war Annie Lee Cooper ausser sich vor Wut, und alles kam raus.“

Eine weitere Heldin in SELMA ist Amelia Boynton, die während des ersten „Bloody Sunday“-Marsches schwer verletzt wurde. Boyntons Aktivismus reichte zurück bis in ihre Kindheit. 1911 geboren, machte sie sich schon als kleines Mädchen für das Frauenwahlrecht stark und trug sich 1934 ins Wählerregister ein. 1964 war sie die erste afroamerikanische Frau, die in Alabama als Abgeordnete für den Kongress kandidierte. Für die Rolle entschieden sich die Filmemacher für Lorraine Touissant, die in Trinidad geborene, in Brooklyn aufgewachsene Schauspielerin, die nicht zuletzt für ihre Rolle in „Orange is the New Black“ bekannt ist. „Es ist aufregend, dass dies möglicherweise das erste Mal ist, dass Leute ausserhalb der Südstaaten von Amelia Boynton hören“, freut sich Winfrey.

Die achtfach für einen Grammy nominierte Sängerin und Schauspielerin Ledisi Young ist ein weiterer Star der Gegenwart, der für SELMA eine historische Figur verkörpert. Sie spielt Mahalia Jackson, die legendäre Gospel-Queen, mit der Martin Luther King befreundet war. Jackson sang tief bewegende Kirchenlieder nicht nur zu seiner berühmten „I Have a Dream“-Rede, sondern auch auf seiner Beerdigung.

Ebenfalls sehr involviert in die Demonstrationen war Diane Nash, damals die Ehefrau von James Bevel und Mitbegründerin des SNCC. Bekannt für ihre unübersehbare Tapferkeit, führte sie Proteste in Restaurants durch, veranstaltete Freedom Rides und begann 1963 nach den Attentaten auf Kirchen in Birmingham gewaltlose Aktionen in Alabama durchzuführen. Tessa Thompson (kürzlich zu sehen in *Dear White People*), die die Rolle übernahm, war voller Ehrfurcht für Nashs Mut.

„Sie war eine unglaublich tapfere Frau, die bereits als Teenager zu einer Führungsfigur wurde“, berichtet die Schauspielerin. „Sie war gerade einmal 20 Jahre alt, als der Generalstaatsanwalt sich erkundigte, wer zur Hölle Diane Nash sei. So viel Aufruhr verursachte sie mit ihren Protestaktionen. Für mich ist sie eine jener Führungspersönlichkeiten der Bürgerrechtsbewegung, die immer noch nicht die Anerkennung bekommen haben, die ihnen zusteht. Daher war es ein Vergnügen, sie spielen zu dürfen, und auf bescheidene Weise dazu beitragen zu können, dass Leute mehr über sie wissen.“

Obwohl Nash oft „furchtlos“ genannt wurde, glaubt Thompson, dass sie eher ihrer Furcht mit Entschlossenheit Herr wurde: „Furchtlos genannt zu werden, ist nett, aber es war nicht die volle Wahrheit. Bei einem Sit-In hatte Diane ihrer eigenen Aussage nach auf einmal so viel Angst, dass sie eine Weile brauchte, bis sie sich wieder gefasst hatte. Aber sie wusste, dass sie da durch musste, wenn sie die Menschen anführen und etwas verändern wollte. Das ist eigentlich viel beeindruckender: wenn jemand seiner Angst

begegnen kann und die Welt verbessern will, egal was es kostet. Das finde ich bemerkenswert und etwas, an das uns dieser Film hoffentlich erinnert."

Thompson war ausserdem hellauf begeistert von der Gelegenheit, gemeinsam mit Common in der Rolle von James Bevel vor der Kamera zu stehen. „Common ist ein weiteres Mitglied dieses Ensembles, das ein wirklich einzigartiges Talent ist", fährt sie fort. „Er ist ein Rapper mit unglaublich grossem sozialem Gewissen. Ein echtes Vorbild. Und es war inspirierend mit ihm als Schauspieler zu arbeiten, weil er diese fast kindliche Begeisterungsfähigkeit hat. Er hat unglaublich viel Energie und Neugier, die wirklich ansteckend ist."

DuVernays Versuch, das Bild der Bürgerrechtsbewegung zu erweitern, wusste Thompson sehr zu schätzen. „Ich glaube, viele Menschen haben heutzutage die Vorstellung, dass die Anführer damals alles gut ausgebildete und geschliffene Leute waren. Aber wer ein bisschen mehr über sie erfährt, merkt schnell, dass das viel mehr ganz normale Leute waren. Einige von ihnen waren Pfarrer und hatten daher Erfahrung mit öffentlichen Reden. Doch letztlich waren es einfach Menschen, denen es schwer fiel, angesichts von Ungerechtigkeit still zu stehen. Es stellt sich die Frage: wenn du damals gelebt hättest, auf welcher Seite der Geschichte wärst du gewesen? Wärst du die Person gewesen, die ein Risiko eingegangen wäre? Wir möchten alle gern von uns glauben, dass es so gewesen wäre. Aber das erfordert eine ausserordentliche Menge Glauben, Stärke und Mut."

Der Weg nach Selma – Das Design des Films

SELMA wurde in grossen Teilen im Bundesstaat Alabama an vielen der Originalschauplätze gedreht. An authentischen Orten zu filmen, nicht selten mit alten Ortsansässigen, die die damaligen Zeiten als Augenzeugen miterlebt hatten, war für DuVernay ausserordentlich wichtig.

„Es war unerlässlich, in den Südstaaten zu drehen, nach Alabama zu kommen und auf der Edmund-Pettus-Brücke zu stehen", erklärt die Regisseurin. „Wir mussten dort stehen, wo die echten Demonstranten standen, wo sie bluteten, weinten und sich an den Händen hielten. Wir mussten die DNA und den Geist dieses Ortes in uns aufsaugen." Obwohl sich anfangs niemand sicher war, wie das Produktionsteam in Alabama empfangen werden würde, begegnete man dort dem Projekt schliesslich überall mit viel Unterstützung. „Wir hatten grosses Glück, dass der Staat Alabama und seine Menschen uns erlaubten, diese Geschichte hier nachzustellen, denn dies ist hier geheiligter Boden", sagt DuVernay. „Wir hätten weggeschickt werden können, aber stattdessen wurden wir aufgenommen."

„Es war sehr bewegend, hier zu drehen", meint auch Dede Gardner. „Es gibt überall sichtbare Erinnerungen an das, worum es in dieser Geschichte geht. Auf der Edmund-Pettus-Brücke zu drehen, David auf der gleichen Kanzel predigen lassen zu können auf der King gepredigt hat, über den Ralph-Abernathy-Freeway zum Set zu fahren – das war wirklich alles sehr bereichernd und wertvoll. Diese Orte sind fester Bestandteil der Geschichte. Alle hatten lebhafte Erinnerungen, die sie teilen wollten, und diese Erinnerungen sind zu einem Teil des Rhythmus des heutigen Selma geworden."

Gleichzeitig arbeitete DuVernays Crew rund um die Uhr daran, eine Art Zeitmaschine aus Details zu schaffen, in der Hoffnung, der Vergangenheit gerecht zu werden, aber sie auch unmittelbar zum Leben zu erwecken. Der Kameramann Bradford Young, Produktionsdesigner Mark Friedberg und

Kostümbildnerin Ruth E. Carter vertieften sich dafür sowohl in die jüngere Vergangenheit, als auch in die Landschaft Alabamas.

Young, der als einer der unverwechselbarsten Kameramänner einer neuen Generation gilt, ist bekannt für seinen expressiven Einsatz von natürlichem Licht – und das kam der Intimität dieser Geschichte sehr entgegen. „Bradford kreiert eine solch dichte Atmosphäre, dass es sich nicht so anfühlt, als blicke man in die Vergangenheit. Viel mehr kommt es einem vor, als sei man im selben Raum wie King“, meint Jeremy Kleiner. „Es fühlt sich so an, als sei man selbst in der Gefängniszelle oder im Haus der Kings. Seine Bilder verstärken das Gefühl, dass dies wirkliche Menschen sind. Sein Empfindungsvermögen passte perfekt zu Avas Ansatz und der Art dieser Geschichte.“

Mark Friedberg hatte – für einen Produktionsdesigner eher ungewöhnlich – an der Uni im Hauptfach amerikanische Geschichte mit Schwerpunkt Bürgerrechtsbewegung studiert, wodurch er von Anfang an eine besondere Perspektive auf das Projekt hatte: „Ich hatte schon eine gewisse Vorstellung von dieser Welt. Aber wie alle anderen bei diesem Projekt empfand ich vor allem eine persönliche Verpflichtung, diese essenzielle amerikanische Geschichte zu erzählen, in der es sowohl um Vermächtnis als auch um die Zukunft geht.“

Gardner sagt über Friedberg: „Mark hat zuletzt an vielen sehr grossen Filmen gearbeitet, doch sein Lebenslauf ist wunderbar vielseitig und abwechslungsreich. Als wir jemanden für SELMA suchten, meinte Adam Stockhausen, der das Produktionsdesign für *Twelve Years a Slave* verantwortet hatte, das niemand für den Job besser geeignet sei als Mark. Und tatsächlich hatte Mark eine tiefe Bindung zu dieser Geschichte. Er besitzt sogar ein von Dr. King signiertes Buch, das er von seiner Taufpatin bekommen hatte. Ich glaube, er hat sich immer gefragt, wie er etwas davon in seiner Arbeit ausdrücken könnte – und hier ist ihm das nun auf nachhaltige Weise gelungen.“

Friedberg fühlte sich sofort zu DuVernays Herangehensweise hingezogen. „Das erlebt man nicht so oft, dass eine Geschichte über die Bürgerrechtsbewegung von einem afroamerikanischen Filmemacher erzählt wird. Und ich fand es besonders toll, dass sie einen originellen Ansatz hatte, den man so noch nicht gesehen hat“, sagt der Produktionsdesigner. „Sie erzählt keine Märtyrergeschichte. In diesem Film geht es um die Errungenschaften.“

Dass DuVernay auf Intimität setzte, weckte Friedbergs Interesse. Doch gleichzeitig wollte er auch ein Gefühl von der Grösse der Ereignisse vermitteln, selbst wenn das Budget des Films eher klein war. „Ich habe diesen Film direkt nach *The Amazing Spider-Man 2* gemacht, da waren die Mittel natürlich andere“, berichtet er. „Aber dann wird einem klar, dass man für epische Grösse nicht unbedingt dicker auftragen muss, sondern auch die Details tiefer und vielfältiger machen kann. In dieser Geschichte gibt es so viele Kontraste. Man bewegt sich vom ländlichen Alabama zur Pennsylvania Avenue in Washington D.C. Und ich glaube der Trick war, das Publikum wirklich fühlen zu lassen, wie sich die Story von einer Welt in die andere bewegt. Um das zu erreichen, haben wir viel Aufmerksamkeit darauf verwendet, was sich an den Wänden befindet und auf den Schreibtischen. Man sollte sehen können, wie unterschiedliche diese Lebenswelten beschaffen waren.“

Diese Beschaffenheit kam besonders in den Häusern zum Vorschein, wo so viele der zentralen Unterhaltungen stattfanden. Nicht zuletzt natürlich das Haus der Kings, das Friedberg beschreibt als ein Haus „mit einer einfachen,

stillen Eleganz, die sehr der damaligen Zeit entsprach. Das war ganz Coretta; das war alles ihr Stil."

Friedberg hatte auch besonderen Spass daran, das Haus von Dr. Sullivan Jackson (Ken Faulcon) zum Leben zu erwecken, jenem Zahnarzt in Selma, der – zusammen mit seiner Frau Richie Jean (Niecey Nash) – King und den Organisatoren der Demonstrationen erlaubte, sein Haus als improvisiertes Hauptquartier zu nutzen.

„Dieses Haus war das Zentrum all der Debatten, die hinter den Kulissen stattfanden", erklärt der Designer. „Ich wollte diese ganz besondere Energie einfangen, aber gleichzeitig auch ein Gefühl für die Vorfahren dieser Menschen heraufbeschwören. Denn man darf nicht vergessen, dass dieser Kampf vor 400 Jahren begann und von vielen geführt wurde. Das reale Haus mit seinem verrückten Türkis und Orange stand dabei Pate für die Farbpalette. Es war unglaublich lebendig und nicht wirklich designed, aber auf eine gute Art und Weise."

Mit Young zusammenzuarbeiten war besonders interessant. „Alles war so eng miteinander verbunden, dass wir – in kreativer Hinsicht – geradezu Liebhaber wurden", erzählt Friedberg. „Ich begann, mehr an die Beleuchtung zu denken, und er setzte sich mehr mit den Kulissen auseinander. Daraus resultierten dann einige wunderschöne Bilder."

Friedberg liess eine Vielfalt an unterschiedlichen Kulissen entstehen, darunter neue Nachbildungen des Oval Office und von Gouverneur Wallaces Büro in Montgomery, in dem die Farbgebung sich den Farben der Flagge (rot, weiss und blau) anpasst. Und er musste auch ein Double für das heruntergekommene Farmhaus des 82-jährigen Cager Lee finden. Doch die wichtigste Aufgabe von allen war es ohne Frage, die Edmund Pettus-Brücke wieder so aussehen zu lassen wie 1965.
Die gebogene Stahlbrücke, die aus Selma heraus über den Alabama River führt, wurde 1940 gebaut und nach dem Senator Edmund Pettus benannt, der während des amerikanischen Bürgerkrieges auf Seiten der Südstaaten gekämpft hatte. Niemand hätte vorhersehen können, dass sie zum ikonischen Schauplatz werden würde, an dem die örtliche Polizei und staatliche Truppen zunächst versuchten, den Protestmarsch nach Montgomery zu stoppen und dabei mit solch verheerender Brutalität (mit Schlagstöcken und Tränengas) gegen die Demonstranten vorgingen, dass der Tag als „Bloody Sunday" in die Geschichte einging. Doch 2013, fast 50 Jahre später, wurde die Brücke wegen der Rolle, die sie im Kampf um das Wahlrecht für alle gespielt hatte, zum historischen Wahrzeichen ernannt.

Für Friedberg war es ernüchternd, an einer Brücke zu arbeiten, die mit Blut und Tränen befleckt wurde, bevor sie zum Übergang in eine neue Ära wurde. „Es fühlte sich sehr real und auch ungewöhnlich ehrfürchtig an, diese Geschichte an dem Ort zu erzählen, wo sie passiert ist", sagt er. „Am ersten Tag, als wir hier gedreht haben, habe ich Leute aus der Gegend und Statisten weinen sehen, denn es waren Leute, die 1965 tatsächlich dabei gewesen sind. Es war eine unvergleichliche Erfahrung, die mit nichts vergleichbar ist."

Die Szenen auf der Brücke gingen allen nahe. Winfrey erinnert sich: „Ich dachte nur: wow, vor 50 Jahren berührten die Füsse der Demonstranten tatsächlich das gleiche Pflaster, das meine gerade berühren. Und vor 50 Jahren wurden sie direkt hier von Polizisten angegriffen. Es steckt eine grosse spirituelle Kraft darin, in den Fussstapfen der Leute zu gehen, die für dich den Weg gebahnt haben. Nirgends konnte man das so intensiv spüren wie auf dieser Brücke."

Auch Kostümdesignerin Carter liess sich für die Arbeit an den Kostümen davon inspirieren, wie eng Vergangenheit und Gegenwart miteinander verwoben sind. Bereits zweimal wurde sie schon für historische Dramen für den Oscar nominiert: für Steven Spielbergs *Amistad* und Spike Lees *Malcolm X* (dessen Titelhelden sie nun in SELMA ein zweites Mal einkleiden durfte). Doch dieses Mal, so berichtet sie, verspürte sie ein besonders intensives Gefühl der Verantwortung. „Ich fühlte mich der Geschichte gegenüber verantwortlich“, sagt Carter, „und es ist etwas sehr Schönes, die eigene Arbeit so ernst zu nehmen. Ein paar Designer sagen, es ist ihnen egal, ob ihre Kostüme historisch korrekt sind. Aber bei einer Story wie dieser merkt man, dass man so authentisch wie möglich sein muss. Es ist eine enorme Ehre, unsere Geschichte auf derart realistische Weise erzählen zu dürfen.“

Obwohl der Arbeitsprozess mit viel Recherche verbunden war, war er für Carter auch sehr persönlich. „Das Skript nimmt einen mit auf eine emotionale Reise, und so brach ich auch zu meiner eigenen emotionalen Reise auf“, erinnert sie sich. „Was mich sofort ansprach, war die Art und Weise, wie das Drehbuch mit diesen unschuldigen kleinen Mädchen in Birmingham beginnt. Diese Bilder sprachen mich besonders an, denn ich erinnere mich gut daran, wie ich mich in meiner Kindheit immer für die Kirche mit Handschuhen und Lederschuhen besonders fein angezogen habe. Von dieser Szene an ist man im Film dann auf der Strasse, die einen zu den Protestmärschen führt. Entsprechend wollte ich auch etwas zurückhaltender beginnen und mich dann hin zu stärkeren Farben entwickeln.“

Das Skript war darüber hinaus auch von dem gefeierten afroamerikanischen Künstler Romare Bearden inspiriert, dessen Porträts von folkloristischen Traditionen der Südstaaten und Collagen die schwarze Kultur immer in ganz besonderer Weise zelebrierten. „Für mich war er der perfekte Künstler als Referenzpunkt, denn er hatte ein so tiefes Verständnis von diesen schwarzen Südstaaten-Gemeinden und all den dortigen Farben, Strukturen“, fährt sie fort.

Letztendlich verschmolz Carter den intensiven Realismus des Archivmaterials mit diesem kaleidoskopischen Gefühl der Südstaaten im Umbruch. Während der ganzen Produktion arbeitete DuVernay dabei eng mit ihr zusammen, wie sie berichtet: „Es ist wunderbar, sich mit jemandem, der so klug und begabt ist wie Ava, über Ideen auszutauschen. Sie war immer sehr spezifisch in Bezug auf die Dinge, die sie mag, und sie war sehr angetan von der Recherche. Ich erinnere mich noch, wie ich ein Bild des echten Jimmie Lee Jackson fand und es ihr brachte. Sie hängte es sofort an ihre Wand, wo es konstant als Inspiration diente.“

Die Arbeit an SELMA umfasste eine Unmenge an Kostümen. Doch vor allem ging es darum, Dr. King und die Anführer der Bürgerrechtsbewegung einzukleiden, die sich zu diesem entscheidenden Moment in Alabama zusammenfanden. Für David Oyelowo nähte Carters Team von Hand eine Reihe Anzüge nach dem gleichen Muster, in dem Dr. King auf fast allen berühmten Fotografien zu sehen ist. „Viel Zeit wurde in der Recherche darauf verwendet, die Stoffe, Schnitte und Details der Anzüge richtig hinzukriegen, denn die lassen sich heute nicht mehr ohne weiteres finden“, berichtet Carter. „Und wir fanden heraus, dass King Monogramme mochte, also haben wir auch viele der Entwürfe mit Monogrammen versehen. Dr. King war immer sehr schick, immer gut gekleidet – alles war klassisch und stilvoll, aber auf sehr dezente Weise. Bis runter zu den gut polierten Schuhen.“

Für die ‚Kingsmen’ hielt Carter die Dinge einfach: „Als ich mit Andrew Young sprach, sagte er mir, dass diese Männer nicht viel Geld für Luxus

hatten. Deswegen haben sie oft bei speziellen Angeboten zugeschlagen, wenn es zwei Anzüge zum Preis von einem gab. Die trugen sie dann bis es nicht mehr ging. Also machten wir für jeden der Männer einen dunklen Anzug und einen braunen Anzug. Aber sie hatten jeder ihren eigenen bestimmten Stil, basierend auf den Beobachtungen, die ich gemacht hatte“, sagt sie.

Coretta King war ein weiterer Höhepunkt für Carter. „Mit Carmen Ejogo zusammenzuarbeiten, war für mich etwas ganz besonderes. Uns allen ging es darum, eine frische Version von Coretta zu zeigen“, erklärt die Kostümdesignerin. „Wir wollten jemanden, der fraulicher und echter war, nicht eine unerreichbare Ikone. Das war es auch, was Carmen im Sinn hatte, und als wir uns Fotos anschauten, sahen wir, dass sie oft dieses ganz breite, auffällige Lachen zeigte. Wir wollten also ihren Sinn für Humor ebenso einfangen wie ihre Schönheit, oder die Tatsache, dass sie selbst dabei war, zu einer Führungspersönlichkeit zu werden. Sie fand ihren eigenen Platz in der Bewegung. Natürlich mussten wir die Chanel-Outfits rekonstruieren, die sie als First Lady der Bürgerrechtsbewegung trug. Aber wir hatten auch die Gelegenheit, sie zu Hause in Hosen und in einem anderen Licht zu zeigen.“

Carter hatte besonderes Vergnügen daran, die weiblichen Hauptfiguren des Films einzukleiden. „Ich kenne diese Ladies. Denn ich wurde von solchen Frauen erzogen. Die Südstaaten sind mein Erbe, und es war, als käme ich nach Hause“, sinniert sie.

Um Oprah Winfrey als Annie Lee Cooper einzukleiden, schaute sie sich Hausangestellte der Sechziger Jahre an, von denen auch einige in Selma demonstrierten. „Man sah Frauen in Kopftüchern und bequemen Schuhen demonstrieren, die aussahen als kämen sie direkt von der Arbeit“, beobachtet sie. „Ich dachte mir, dass auch Annie Lee Cooper in diesen Tagen vor oder nach den Demonstrationen wahrscheinlich zur Arbeit ging. Es fühlte sich an, als würde ich sie kennen. Ich wusste, dass sie einen alten Mantel aus den fünfziger Jahren anhatte und eine grosse Handtasche und praktische Schuhe trug. Und natürlich ging sie regelmässig zur Kirche. Ich erinnere mich daran, dass ich ganz am Anfang ein Bild von ihr zeichnete und es an Oprah und Ava schickte. Dazu schrieb ich: Hhier ist Annie’. Ava antwortete per SMS: ‚Yes, Ma’am.‘“

Lorraine Toussaint als Amelia Boynton stellte eine andere Herausforderung dar. Amelia war eine wohlhabende, gebildete Frau, immer gut angezogen in Kostüm und Handschuhen. Sie war beinahe so etwas wie eine Geschäftsfrau mitten in der Bürgerrechtsbewegung. Als ich Lorraine traf, um mit ihr über die Kostüme zu sprechen, wusste sie wirklich alles über Amelia, bis hin zum kleinsten Detail. Daher war es wundervoll, mit ihr zusammenzuarbeiten und eine so klare Richtung zu haben.

Die junge Aktivistin Diane Nash, die aus der gerade aufkommenden Studentenbewegung kommt, stellte einen weiteren Kontrast dar. „Die entzückende Tessa Thompson war wunderbar anzuziehen. Sie erinnerte mich an meine Schwester, mit ihren Halbschuhen, den Röcken und Baumwollblusen. Das war der schlichte, aber sehr schicke College-Stil der Sechziger“, sagt Carter. „Auf ihre eigene Art war Diane radikal, aber sie war auch sehr damenhaft. Für Tessa waren beide Seiten kein Problem. Und es war toll, Diane ein bisschen hervorzuheben, denn sie war ein wichtiger Teil der Bewegung.“

Carters Lieblingskostüme waren aber vielleicht die, die sie ursprünglich für das Drehbuch begeisterten. „Ich bin besonders stolz auf diese kleinen Mädchen in Birmingham“, schwärmt sie. „Ich habe all diese Kleider selbst

genäht. Das war etwas, das mir sehr am Herzen lag, denn ich erinnerte mich an meine eigenen Erlebnisse in der Sonntagsschule – und natürlich an den unfassbaren Tod dieser unschuldigen Kinder."

Was die Demonstranten angeht, sorgte Carter dafür, dass mit jedem der drei Protestmärsche die Farben kräftiger und leuchtender wurden. „Ich dachte an die amerikanische Flagge", erklärt sie. „Daher gibt es zum Beispiel bis zum letzten Marsch kein Rot in der Kleidung. Bei dem, der es dann letztlich endlich nach Montgomery schafft, sehen wir dann aber plötzlich jede Menge Rot. Das verändert die Stimmung enorm."

Genau wie für alle anderen im Team war es auch für Carter sehr bewegend, an der Edmund-Pettus-Brücke zu drehen. Allen voran der zweite Protestmarsch, der heute als „Turn Around Tuesday" bekannt ist. „Jede der Demonstrationen war ein unglaubliches Erlebnis, denn wir dachten alle daran, womit sich die Demonstranten konfrontiert sahen", kommt Carter zum Schluss. „Es war unfassbar heiss, aber alle trugen dicke Mäntel an. Die Demonstranten trugen sie damals, weil sie wussten, dass sie geschlagen werden würden. Beim zweiten Protestmarsch erinnere ich mich besonders daran, wie alle mit Dr. King auf die Knie gingen. Ich lief übers Set um allen etwas Weiches zum Unterlegen zu besorgen. Schlagartig wurde mir bewusst, was für ein aussergewöhnlicher Film dies war. In dem Moment ging es um mehr als nur darum, Schauspieler einzukleiden. Es ging darum, sich um Leute zu kümmern, die meine Kleider trugen. Und es ging in Wirklichkeit darum, den Ereignissen zu gedenken, die sich damals dort abgespielt hatten."

Die Märsche von Selma nach Montgomery – Eine Chronik

Januar 1965	Martin Luther King Jr. und die Southern Christian Leadership Conference richten ihre Aufmerksamkeit auf die Stadt Selma im Bundesstaat Alabama. Dort sind nur 2% der schwarzen Bevölkerung als Wähler registriert, nicht zuletzt weil die Wahlregistrierung systematisch behindert wird.
2. Februar 1965	King und mehrere hundert Demonstranten werden in Selma verhaftet, als sie für ein allgemeines Wahlrecht protestieren.
5. Februar 1965	Gouverneur George Wallace verbietet nächtliche Demonstrationen in Selma sowie der unweit gelegenen Stadt Marion.
18. Februar 1965	State Trooper attackieren Demonstranten in Marion, Alabama. Der 26-jährige Diakon Jimmie Lee Jackson wird beim Versuch, seine Mutter Viola Jackson und seinen Grossvater Cager Lee zu beschützen, erschossen.
7. März 1965	Der erste Versuch eines Marsches von Selma nach Montgomery unter der Führung von John Lewis und Hosea Williams wird von lokalen und staatlichen Sicherheitskräften an der Edmund Pettus Bridge aufgehalten. 600 Demonstranten werden zurückgedrängt, mit Tränengas angegriffen und schwer verprügelt. Der Tag geht als „Bloody Sunday" in die Geschichtsbücher ein.
8. März 1965	King ruft religiöse Führer im ganzen Land auf, sich den Demonstranten in Selma anzuschliessen.

9. März 1965	King führt einen zweiten Marsch an, doch dieses Mal kehrt die Menschenmenge an der Edmund Pettus Brücke um, aus Furcht vor erneuter Gewalt seitens der State Trooper. Der Tag wird seither als „Turn Around Tuesday“ bezeichnet.
15. März 1965	Präsident Johnson spricht zum Kongress und zum amerikanischen Volk und sagt: „Es ist falsch, auf tödliche Weise falsch, irgendeinem Ihrer amerikanischen Mitbürger in diesem Land das Wahlrecht zu verweigern.“ Er kündigt an, umgehend ein Gesetz zum Wahlrecht einzuführen. Seine Worte werden später als eine der wirkungsmächtigsten Reden eines Präsidenten in der US-Geschichte gefeiert.
17. März 1965	Die Demonstranten in Selma gewinnen vor Gericht, als der Federal-District-Richter Frank M. Johnson entscheidet, dass sie das Recht haben, für die Abschaffung ihrer rechtlichen Benachteiligung auf die Strasse zu gehen.
18. März 1965	Gouverneur Wallace verurteilt die Entscheidung des Richters vor dem Parlament in Montgomery.
20. März 1965	Präsident Johnson erlässt eine Verfügung, die die Nationalgarde Alabamas zur Bundessache macht.
21. März 1965	Rund 4.000 Demonstranten brechen in Selma zu einem etwa 80 Kilometer langen Marsch nach Montgomery auf, begleitet und beschützt durch die Bundestruppen.
25. März 1965	Die Demonstranten erreichen Montgomery. Die Menschenmenge ist inzwischen auf beinahe 25.000 Teilnehmer angeschwollen. Auf den Stufen des Staatskapitols hält King eine bahnbrechende Rede.
6. August 1965	Präsident Johnson unterzeichnet den historischen Voting Rights Act von 1965.

Die amerikanische Bürgerrechtsbewegung – Ein Überblick

Auch lange nach dem Ende der Sklaverei, die mit dem Ende des Bürgerkriegs 1865 abgeschafft worden war, herrscht in den USA zumindest in den Südstaaten noch eine gesetzlich vorgeschriebene Rassentrennung. Die so genannten „Jim Crow Laws“ halten Schwarze nicht nur von den Wahlurnen fern, sondern betreffen alle öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Universitäten, Krankenhäuser oder Verkehrsmittel ebenso wie Gaststätte, Kinos oder Schwimmbäder, die nicht von Schwarzen und Weissen gemeinsam genutzt werden dürfen. 1909 wird die NAACP (National Association for the Advancement of Colored People) gegründet, deren Ziel die schnellstmögliche Gleichstellung der Schwarzen ist.

Als eigentliche Geburtsstunde der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung wird der 1. Dezember 1955 angesehen. Damals weigert sich die Afroamerikanerin Rosa Parks in Montgomery, Alabama, ihren Sitzplatz im Bus für einen weissen Fahrgast zu räumen, so wie es das Gesetz vorsieht. Als sie daraufhin verhaftet wird, boykottieren die schwarzen Bewohner der Stadt, in der damals gerade Martin Luther King Jr. seine Arbeit als Pfarrer begonnen hatte, 13 Monate lang das Busunternehmen. Im November 1956 bestätigt der Oberste Gerichtshof, dass die Regeln der Rassentrennung des Busunternehmens gegen die Verfassung verstossen. Parks gilt seither als Symbolfigur des so genannten Civil Rights Movements. King, der den Boykott organisiert hatte und bald die Southern Christian Leadership Conference (SCLC) gründet, wird zu seinem populärsten Anführer.

Im Bundesstaat Arkansas hindert 1957 eine aufgebrachte Menge weisser Bürger neun schwarze Schüler daran, die Little Rock Central High School zu betreten. Als erste Afroamerikaner sollen sie die bis dahin nur Weissen zugängliche Schule besuchen, doch der zuständige Gouverneur zeigt kein Interesse daran, ihnen den Zugang oder ihre Sicherheit zu gewährleisten. Präsident Eisenhower, durch die Live-Übertragung der Ausschreitungen im Fernsehen unter Druck geraten, schickt schliesslich die Nationalgarde, um den Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen.

Unter Kings Führung ist die Bürgerrechtsbewegung zunächst geprägt von Gewaltlosigkeit. Ob bei Sit-ins in Restaurants mit für Weissen reservierten Plätzen, bei den so genannten Freedom Rides, die auf nach wie vor bestehende Segregation in Bussen und auf Bahnhöfen aufmerksam machen, oder bei friedlichen Protestmärschen – es sind stets die weissen Polizisten und rassistische Mitbürger, die mit Gewalt reagieren. Nicht zuletzt das brutale Vorgehen der Behörden in Birmingham, Alabama, entsetzt die amerikanische Öffentlichkeit und bringt Präsident Kennedy dazu, 1963 ein neues Bürgerrechtsgesetz zugunsten der Schwarzen in den Kongress einzubringen.

Als Unterstützung des Gesetzesvorhabens organisieren King und seine Mitstreiter im August des gleichen Jahres den „Marsch auf Washington für Arbeit und Freiheit“. Mehr als 250.000 Menschen beteiligen sich an der friedlichen Demonstration, darunter fast ein Viertel Weisse. King hält seine bis heute vielleicht berühmteste Rede mit dem Titel „I Have a Dream“, in der er eine erfolgreiche Integration der Schwarzen in die weisse US-Gesellschaft heraufbeschwört. Als Kennedy nur wenige Monate später ermordet wird, ist es schliesslich sein Nachfolger Lyndon B. Johnson, der im Juni 1964 den Civil Rights Act in Kraft treten lässt, der die Rassentrennung in öffentlichen Einrichtungen und Gebäuden bundesweit abschafft und auch die für Afroamerikaner diskriminierenden Wahltests für illegal erklärt. King, der mit seinem Engagement erheblich zur Entstehung des Gesetzes beigetragen hat, wird noch im gleichen Jahr mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Weil trotz der neuen Rechtsprechung vielerorts in den Südstaaten den Schwarzen noch immer der Zugang zu den Wahlurnen verwehrt wird, setzen King und die SCLC ihre Proteste fort, darunter in Selma, Alabama. Der 1965 erst im dritten Versuch und nach viel Blutvergiessen erfolgreiche Marsch von Selma nach Montgomery bringt Präsident Johnson dazu, für ein neues Wahlrechtsgesetz zu werben. Tatsächlich tritt der Voting Rights Act im August des gleichen Jahres in Kraft. Er unterbindet endgültig Wahlsteuern, Analphabetismus-Tests und andere Wege, mit denen Schwarze daran gehindert werden sollten, sich als Wähler registrieren zu lassen.

Ungeachtet der errungenen Erfolge kommt der Bürgerrechtsbewegung ab Mitte der Sechziger Jahre zusehends die Geschlossenheit abhanden. Anhänger von Kings Widersacher Malcolm X (der im Februar 1965 einem Attentat zum Opfer fällt) und der Black Panther Party sorgen nicht zuletzt in den Grossstädten und in Kalifornien für eine steigende Gewaltbereitschaft und Radikalisierung. Auch der SCLC schwört 1966 dem gewaltfreien Widerstand ab und distanziert sich unter einem neuen Vorsitzenden zusehends von King. King selbst stösst manchem Wegbegleiter ausserdem mit seinem Einsatz gegen den Vietnamkrieg vor den Kopf; darüber hinaus setzt er sich verstärkt gegen Armut und soziale Benachteiligung von Schwarzen nicht mehr nur in den Südstaaten ein.

Kings Ermordung im April 1968, unmittelbar vor dem von ihm organisierten „Poor People’s March“, steht auch für das endgültige Ende der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Als Nachwirkung seines Todes unterzeichnete Johnson den sogenannten Fair Housing Act, ein Gesetz zur Unterbindung von Rassendiskriminierung auf dem Wohnungsmarkt.

Martin Luther King Jr. – Eine Biografie

Seine spätere Berufung wird Martin Luther King Jr. quasi schon mit der Geburt in die Wiege gelegt. Am 15. Januar 1929 kommt er in Atlanta im Bundesstaat Georgia auf die Welt, als Sohn einer Lehrerin und eines Baptisten-Pfarrers, der sich nebenbei in der NAACP (National Association for the Advancement of Colored People) engagiert, einer der ältesten Bürgerrechtsorganisationen von und für Afroamerikaner.

Schon in seiner Kindheit erlebt King die Rassentrennung in den amerikanischen Südstaaten als grosse Ungerechtigkeit. Im Alter von 14 Jahren fährt er von Atlanta ins unweit gelegene Dublin, um an einem Redner-Wettbewerb teilzunehmen, den er mit einem Plädoyer gegen die gesetzliche Diskriminierung auch gewinnt. Ab 1944 studiert King – trotz seiner jungen Jahre – am Morehouse College, der einzigen Hochschule für Schwarze in den gesamten Südstaaten. Dort wird der Bürgerrechtler Benjamin Mays zu seinem Mentor, der ihn nicht zuletzt mit dem gewaltfreien Widerstand von Mahatma Gandhi vertraut macht. Parallel zu seinem Studium unterstützt King seinen Vater als Hilfsprediger in dessen Gemeinde.

Nach dem Abschluss seines Theologie-Studiums schreibt er an der Boston University in Massachusetts seine Doktorarbeit. Im Juni 1953 heiratet er seine Freundin Coretta Scott Williams, mit der er ein Jahr später nach Montgomery im Bundesstaat Alabama zieht, wo er als Pastor die Dexter Avenue Baptist Church übernimmt.

Kings Aufstieg zu einer der Führungspersonen der schwarzen Bürgerrechtsbewegung beginnt Ende 1955. Im Zuge des durch Rosa Parks ausgelösten Busboykotts in Montgomery wird King zum Leiter der zum Zweck der Boykott-Koordination gegründeten Montgomery Improvement Association

ernannt. Als der Protest nach fast einem Jahr tatsächlich Wirkung zeigt und ein Ende der Rassentrennung in den öffentlichen Verkehrsmitteln Montgomerys nach sich zieht, wird King Anfang 1957 zum Präsidenten der neu gegründeten Southern Christian Leadership Conference gewählt. Im gleichen Jahr schreibt er nicht nur sein erstes Buch („Schritte zur Freiheit: Die Montgomery Story“), sondern hält auch im ganzen Land über 200 Reden für einen gewaltlosen Widerstand gegen die Rassentrennung.

1960 kündigt King seine Stelle in Montgomery und teilt sich fortan mit seinem Vater die Gemeinde in Atlanta, um mehr Zeit für die Bürgerrechtsbewegung zu haben. Nach einem Sit-In im Herbst des gleichen Jahres wird er festgenommen. Er weigert sich, eine Kaution zu hinterlegen, und kommt erst über eine Woche später frei, als der demokratische Präsidentschaftskandidat John F. Kennedy der Familie King seine Hilfe anbietet. In den Folgejahren beteiligen sich King und seine Mitstreiter immer wieder in den ganzen Südstaaten an friedlichen Demonstrationen, Sitzstreiks und anderen Protesten. Regelmässig kommt es zu Verhaftungen und auch Angriffen aus dem Umfeld des Ku-Klux-Klans oder anderer Rassisten, doch dank Kings Besonnenheit und seiner stetig steigenden Popularität bleibt die Bürgerrechtsbewegung zu weiten Teilen von Gewaltlosigkeit geprägt.

Auf Kings Initiative beteiligen sich am 28. August 1963 mehr als 250.000 Menschen (darunter auch rund 60.000 Weisse) am „Marsch auf Washington für Arbeit und Freiheit“, um für die vom inzwischen gewählten Präsidenten Kennedy bereits angestossene Gesetzesinitiative des Civil Rights Acts zu protestieren, der eine weitgehende landesweite Gleichberechtigung vorsah. Die Demonstration verläuft friedlich, und King hält seine wohl bekannteste Rede mit dem Titel „I Have a Dream“. Das Gesetz selbst wird nach Kennedys Ermordung schliesslich im Juli 1964 von dessen Nachfolger Lyndon B. Johnson unterzeichnet. Im gleichen Jahr predigt King unter anderem auch in West- wie Ost-Berlin und erhält 11. Dezember den Friedensnobelpreis.

Als direkte Folge der von King organisierten Märsche von Selma nach Montgomery verabschiedet der Kongress auf Betreiben von Präsident Johnson im August 1965 den Voting Right Acts. Das Gesetz erklärt diskriminierende Wahltests für unzulässig und sieht die Entsendung von Wahlbeobachtern in Regionen vor, wo Afroamerikaner besonders häufig diskriminiert werden. Es garantiert damit endgültig das Wahlrecht für alle Amerikaner.

Auch als ab Mitte der Sechziger Jahre die Bürgerrechtsbewegung durch Kräfte wie Malcolm X oder die Black Panther Party zusehends an Gewaltbereitschaft gewinnt, bleibt King seinem Prinzip der Friedfertigkeit treu. Immer wieder beteiligt er sich als Anführer an Protestmärschen, etwa 1966 von Memphis nach Jackson oder 1967 durch New York City. Auf Kritik, nicht nur beim Weissen Haus und beim FBI unter J. Edgar Hoover, stösst allerdings sein zunehmendes Engagement gegen den Vietnamkrieg.

Am 4. April 1968, einen Tag nachdem er seine berühmte Rede „I’ve Been to the Mountaintop“ gehalten hat, wird King auf dem Balkon des Lorraine Motels in Memphis erschossen. Als Täter wird der mehrfach vorbestrafte James Earl Ray festgenommen und zu 99 Jahren Haft verurteilt. Kings Frau Coretta, die Mutter seiner vier Kinder, führt vier Tage später den noch von ihm geplanten „Poor People’s March“ durch Memphis. Am Tag darauf wird King in Atlanta beigesetzt, wo 50.000 Trauernde seinem Sarg folgen.

DARSTELLER

David Oyelowo (Martin Luther King Jr.)

Innerhalb weniger Jahre hat sich der klassisch ausgebildete David Oyelowo zu einem der gefragtesten Schauspieler auf Leinwand, Bildschirm und Bühne entwickelt. Er studierte an der renommierten London Academy of Music and Dramatic Arts (LAMDA), wo er 1998 ein Exzellenzstipendium von Nicholas Hytner erhielt.

Zu seinen jüngsten Filmen gehören Christopher Nolans weltweit erfolgreiches Weltraumabenteuer *Interstellar* (2014) mit Matthew McConaughey, Anne Hathaway, Jessica Chastain, Casey Affleck und Topher Grace, J.C. Chandors *A Most Violent Year* (2014) mit Chastain und Oscar Isaac sowie der Thriller *Default* über eine amerikanische Nachrichten-Crew, die von somalischen Piraten als Geisel genommen wird.

Bereits abgeschlossen hat Oyelowo die Dreharbeiten zu dem Thriller *Captive*, in dem er an der Seite von Kate Mara einen entflohenen Straftäter spielt. Ausserdem ist er demnächst neben Zoe Saldana in dem Biopic *Nina* über die legendäre Sängerin Nina Simone sowie als Irakkriegsveteran in dem Drama *Nightingale* zu sehen.

Grosse Beachtung fand seine Rolle an der Seite von Forest Whitaker, John Cusack, James Marsden und Oprah Winfrey in Lee Daniels' erfolgreichem Drama *Der Butler* (*Lee Daniels' The Butler*, 2013). Auch in Steven Spielbergs mehrfach Oscar- und Golden Globe-nominiertem Drama *Lincoln* (2012) mit Daniel Day-Lewis, Sally Field und Tommy Lee Jones war er mit von der Partie. Für das bei den Festivals von Sundance und Toronto gefeierte Independent-Drama *Middle of Nowhere* (2012) von Ava DuVernay wurde Oyelowo als Bester Nebendarsteller für den NAACP Image Award und den Independent Spirit Award nominiert.

An der Seite von Tom Cruise stand er für den Actionfilm *Jack Reacher* (2012) vor der Kamera, der auf einem Roman von Bestsellerautor Lee Child basierte. Im gleichen Jahr war er auch neben Nicole Kidman, Matthew McConaughey und Zac Efron in *The Paperboy* (2012) von Lee Daniels zu sehen, der seine Weltpremiere bei den Filmfestspielen von Cannes feierte. Im Fernsehen gehörte er zuletzt zum Ensemble des britischen TV-Films „Complicit".

Zu seinen weiteren Filmen zählen das von George Lucas produzierte Drama *Red Tails* (2012), das mit dem NAACP Image Award ausgezeichnet wurde, *Planet der Affen: Prevolution* (*Rise of the Planet of the Apes*, 2011) mit James Franco und Freida Pinto, die Oscar-nominierte Bestseller-Verfilmung *The Help* (2011), *96 Minutes* (2011), Kevin MacDonald's *Der letzte König von Schottland – In den Fängen der Macht* (*The Last King of Scotland*, 2006) mit Forest Whitaker und James McAvoy, *Who Do You Love* (2008), in dem er den legendären Muddy Waters spielte, *A Sound of Thunder* (2005), *Entgleist* (*Derailed*, 2005), *Ein Trauzeuge zum Verlieben* (*The Best Man*, 2005) und die TV-Produktion „Shoot the Messenger".

Erstmals beeindruckte Oyelowo sein Publikum in dem Stück „The Suppliants" am Gate Theatre in London, für das er für den angesehenen Ian Charleson Award nominiert wurde. Anschliessend stand er für die Royal Shakespeare Company als erster schwarzer Schauspieler in der Titelrolle von „Henry VI" auf der Bühne. Für seine Leistung erhielt er den Ian Charleson Award und wurde für den Evening Standard Award nominiert. Weitere Theaterstücke, in

denen er zu sehen war, sind „The God Botherers“ und „Prometheus Bound“. Mit letzterem gab er sein Off-Broadway-Debüt.

Eine feste Rolle spielte er in der mit dem BAFTA prämierten Serie „Spooks“, die ausser in England auch in den USA mit Erfolg ausgestrahlt wurde. Für seinen Auftritt in dem Fernsehfilm „Small Island“ gewann er den Royal Television Society Award und wurde für den BAFTA nominiert. Ausserdem stand Oyelowo neben Colin Firth für den BBC-Film „Born Equal“ und an der Seite von Sanaa Lathan und Sean Combs für den US-Fernsehfilm „A Raisin in the Sun“ vor der Kamera.

Seinen Einstand in den USA hatte er mit zwei Produktionen für den Pay-TV-Sender HBO gegeben. An der Seite von Bryce Dallas Howard war er 2006 in Kenneth Branaghs Shakespeare-Verfilmung „As You Like It“ zu sehen. Im gleichen Jahr spielte er ausserdem eine Rolle in der Miniserie „Five Days“, die ihm einen Satellite Award einbrachte. Für Anthony Minghella stand er später auch für den gefeierten Mehrteiler „The No. 1 Ladies Detective Agency“ nach dem gleichnamigen Roman von Alexander McCall Smith vor der Kamera.

Oyelowo lebt mit seiner Familie in Los Angeles.

Tom Wilkinson (Präsident Lyndon B. Johnson)

Tom Wilkinson gehört seit vielen Jahren zu den erfolgreichsten Film- und Theaterschauspielern unserer Zeit und wurde im Laufe seiner Karriere immer wieder mit den verschiedensten Ehrungen bedacht. Für seine Rollen in den Filmen *Michael Clayton* (2007) von Tony Gilroy und *In the Bedroom* (2001) mit Sissy Spacek wurde er jeweils für den Oscar nominiert. Letzterer brachte ihm auch einen Independent Spirit Award, einen Special Jury Prize beim Festival in Sundance, einen New York Film Critics Circle Award sowie eine Nominierung für den BAFTA ein. Für den Oscar-prämierten Welterfolg *Ganz oder gar nicht* (*The Full Monty*, 1997) hatte er zuvor bereits den BAFTA erhalten, für den er auch für den Oscar-Gewinner *Shakespeare in Love* (1998) nominiert wurde.

Nachdem er für den Fernsehfilm „Normal“ mit Jessica Lange sowohl für den Emmy als auch für den Golden Globe nominiert wurde, gewann er beide Preise schliesslich als Nebendarsteller der Miniserie „John Adams“, in der er Benjamin Franklin darstellte. Zuletzt sah man ihn auf dem Bildschirm als Joe Kennedy in der Miniserie „The Kennedys“, wofür er eine weitere Emmy-Nominierung erhielt. Auch in dem Golden Globe-prämierten TV-Film „Recount“ mit Kevin Spacey und John Hurt war Wilkinson mit von der Partie.

Zu seinen kommenden Kinofilmen gehören *Business Or Pleasure* mit Vince Vaughn und die Independent-Produktion *Jenny’s Wedding* von Mary Agnes Donohue. Zuletzt war er in dem Überraschungserfolg *Dido Elizabeth Belle* (*Belle*, 2013) sowie in Wes Andersons *Grand Budapest Hotel* (*The Grand Budapest Hotel*, 2014) zu sehen. Darüber hinaus gehören *Felony* (2013) mit Joel Edgerton, *Good People* (2014) mit Kate Hudson und James Franco, *Lone Ranger* (*The Lone Ranger*, 2013) mit Johnny Depp, *Mission: Impossible – Phantom Protokoll* (*Mission Impossible: Ghost Protocol*, 2011) mit Tom Cruise, die Golden-Globe-nominierte Komödie *Best Exotic Marigold Hotel* (*The Best Exotic Marigold Hotel*, 2011) mit Judi Dench und Maggie Smith (für die er für den SAG Award und den BIFA Award nominiert wurde), *Eine offene Rechnung* (*The Debt*, 2010) mit Helen Mirren, Robert Redfords *Die Lincoln Verschwörung* (*The Conspirator*, 2010), *Der Ghostwriter* (*The Ghost*, 2010) von Roman Polanski, Michel Gondrys *The Green Hornet* (2011), Tony Gilroys

Duplicity – Gemeinsame Geheimsache (*Duplicity*, 2009) mit Julia Roberts und Clive Owen, John Landis' *Burke & Hare* (2010), *Cassandras Traum* (*Cassandra's Dream*, 2007) von Woody Allen, Guy Ritchies *RocknRolla* (2008) mit Gerard Butler und Bryan Singers *Operation: Walküre* (*Valkyrie*, 2008) mit Tom Cruise zu Wilkinsons Filmen. Ausserdem war er in Christopher Nolans *Batman Begins* (2005), *Vergiss mein nicht!* (*Eternal Sunshine of the Spotless Mind*, 2004) mit Kate Winslet und Jim Carrey, *Der letzte Kuss* (*The Last Kiss*, 2006) mit Zach Braff, *Stage Beauty* (2004) mit Billy Crudup, *Oscar Wilde* (*Wilde*, 1997), *The Governess* (1998), Ang Lees *Sinn und Sinnlichkeit* (*Sense and Sensibility*, 1995) und *Wer mit dem Teufel reitet* (*Ride with the Devil*, 1999), die Bestsellerverfilmung *Fräulein Smillas Gespür für Schnee* (*Smilla's Sense of Snow*, 1997), Gillian Armstrongs *Oscar und Lucinda* (*Oscar and Lucinda*, 1997), *Ernst sein ist alles* (*The Importance of Being Earnest*, 2002), *Das Mädchen mit dem Perlenohrring* (*Girl with a Pearl Earring*, 2003) mit Scarlett Johansson und Colin Firth, Roland Emmerichs *Der Patriot* (*The Patriot*, 2000), *Good Woman – Ein Sommer in Amalfi* (*A Good Woman*, 2004), *Ripley Under Ground* (2005), *Der Exorzismus von Emily Rose* (*The Exorcism of Emily Rose*, 2005) und *Geliebte Lügen* (*Separate Lies*, 2005) mit Emily Watson und Rupert Everett zu sehen.

Auf britischen Bildschirmen war Wilkinson unter anderem mit dem Fernsehfilm „Cold Enough for Snow" und der preisgekrönten Miniserie „Martin Chuzzlewit" präsent, für die er jeweils für den BAFTA nominiert wurde. Zu seinen weiteren TV-Rollen gehören unter anderem „The Gathering Storm" und „Measure for Measure".

Am Theater war er unter anderem als John Proctor in „The Crucible" am Royal National Theatre, in der Titelrolle von „King Lear" am Royal Court, in „Enemy of the People" mit Vanessa Redgrave, in „Ghosts" (wofür er einen London Critics Circle Award erhielt) und David Hares „My Zinc Bed" mit Julia Ormond zu sehen.

Cuba Gooding Jr. (Fred Gray)

Cuba Goodings bekannteste Rolle ist die des Football-Spielers Rod Tidwell in Cameron Crowes *Jerry Maguire – Spiel des Lebens* (*Jerry Maguire*, 1996), für die er mit dem Oscar als Bester Nebendarsteller ausgezeichnet wurde. Geboren wurde der Schauspieler in der Bronx, er lebt aber seit seinem vierten Lebensjahr in Los Angeles.

Der Durchbruch gelang ihm 1991 mit seiner von der Kritik gelobten Leistung in John Singletons Oscar-nominiertem Drama *Boyz n the Hood – Jungs im Viertel* (*Boyz n the Hood*, 1991). Für die Rolle wurde er mit dem ShoWest Newcomer Award ausgezeichnet. Anschliessend war er in so unterschiedlichen Filmen wie *Besser geht's nicht* (*As Good As It Gets*, 1997), *Hinter dem Horizont* (*What Dreams May Come*, 1998) und *Eine Frage der Ehre* (*A Few Good Men*, 1992) zu sehen.

Für *Jerry Maguire* wurde Gooding nicht nur mit dem Oscar, sondern auch mit dem SAG Award, dem Broadcasters Film Critics Award, dem Critics Choice Award und dem Chicago Film Critics Award nominiert.

Immer wieder stellt er mit höchst unterschiedlichen Rollen seine Vielseitigkeit unter Beweis. Zu seinen Filmen gehören unter anderem *Men of Honor* (2000), *Pearl Harbor* (2001), *Sie nennen ihn Radio* (*Radio*, 2003), *American Gangster* (2007), *Shadowboxer* (2005), die George Lucas-Produktion *Red Tails* (2012) und Lee Daniels' *Der Butler* (*Lee Daniels' The Butler*, 2013), für den er gemeinsam mit seinen Ensemble-Kollegen für den SAG Award

nominiert wurde. Zuletzt war er auch in *Machete Kills* (2013) und dem Independent-Film *Life of a King* (2013) mit von der Partie.

Auf dem Bildschirm konnte man ihn aktuell in der Miniserie „The Book of Negroes“ sehen. Ausserdem spielte er Rollen in Fernsehfilmen wie „Gifted Hands: The Ben Carson Story“ oder „Firelight“. Letzterer ist bis heute der erfolgreichste Film des Senders Hallmark überhaupt.

Sein von der Kritik gefeiertes Broadway-Debüt gab Gooding an der Seite von Cicely Tyson in dem Tony-nominierten Revival des Erfolgsstücks „The Trip to Bountiful“. 2002 erhielt er ausserdem seinen Stern auf dem legendären Hollywood Walk of Fame.

Alessandro Nivola (John Doar)

Als Teil des Ensembles des zehnfach Oscar-nominierten *American Hustle* (2013) von David O. Russell wurde Alessandro Nivola zuletzt mit dem SAG Award und dem Critics Choice Award ausgezeichnet.

Am Theater wurde er kürzlich für seine Rolle im Broadway-Revival von Terrence Rattigans „The Winslow Boy“ mit hymnischen Kritiken und einer Nominierung für den Outer Critics Circle Award bedacht. Gerade war er ausserdem an der Seite von Bradley Cooper in einer neuen Inszenierung von „The Elephant Man“ zu sehen.

Demnächst ist Nivola in Filmen wie J.C. Chandors *A Most Violent Year* (2014) mit Jessica Chastain und Oscar Isaac oder Zoe Cassavetes’ *Day Out of Days* zu sehen. Zu seinen weiteren Filmen gehören Lisa Cholodenkos *Laurel Canyon* (2002), für den er für den Independent Spirit Award nominiert wurde, *Coco Chanel – Der Beginn einer Leidenschaft* (*Coco avant Chanel*, 2009), *Junikäfer* (*Junebug*, 2005), *Mansfield Park* (1999), Kenneth Branaghs *Verlorene Liebesmüh’* (*Love’s Labour’s Lost*, 2000), *Jurassic Park III* (2001), *Goal – Lebe deinen Traum* (*Goal*, 2005), *Best Laid Plans* (1999), *Janie Jones* (2010), John Woos *Im Körper des Feindes* (*Face/Off*, 1997) sowie Sally Potters nicht nur von der New York Times gefeiertes Drama *Ginger & Rosa* (2012) mit Elle Fanning und Annette Bening. Beim Provincetown International Film Festival wurde er 2009 mit dem Excellence in Acting Award ausgezeichnet.

Gleich für sein Broadway-Debüt im Stück „A Month in the Country“ mit Helen Mirren wurde Nivola 1995 für den Drama Desk Award nominiert. Am Theater war er unter anderem auch in Stücken wie „Wie es euch gefällt“ mit Gwyneth Paltrow in Williamstown und Sam Shephards „A Lie of the Mind“ unter der Regie von Ethan Hawke zu sehen.

Gemeinsam mit seiner Ehefrau, der Schauspielerin Emily Mortimer, gründete er 2012 die Produktionsfirma King Bee Prods. Deren erstes Projekt war die von der Kritik begeistert aufgenommene, sechsteilige Mockumentary „Doll & Em“, die 2015 in eine zweite Staffel gehen wird.

Nivola studierte Englisch an der Yale University, wo er auch seinen Bachelor-Abschluss machte.

Carmen Ejogo (Coretta Scott King)

Schon seit mehreren Jahren macht Carmen Ejogo immer wieder mit ihren Film- und Fernsehrollen von sich reden. Ihr US-Kinodebüt gab sie 1997 an der Seite von Eddie Murphy in der Komödie *Metro – Verhandeln ist reine*

Nervensache (*Metro*, 1997). Anschliessend war sie unter anderem in Kenneth Branaghs Shakespeare-Adaption *Verlorene Liebesmüh'* (*Love's Labour's Lost*, 2000), *Schlimmer geht's immer* (*What's the Worst that Could Happen?*, 2001) mit Martin Lawrence, Neil Jordans *Die Fremde in dir* (*The Brave One*, 2007) mit Terrence Howard und Jodie Foster, Gavin O'Connors *Das Gesetz der Ehre* (*Pride and Glory*, 2008) mit Edward Norton sowie an der Seite von Maya Rudolph in *Away We Go – Auf nach Irgendwo* (*Away We Go*, 2009) von Sam Mendes zu sehen. Viel Beachtung fand zuletzt ihre Rolle in *Sparkle* (2012), dem letzten Film von Whitney Houston. Ausserdem war sie kürzlich in dem Thriller *Alex Cross* (2012) mit Tyler Perry sowie dem Kassenerfolg *The Purge: Anarchy* (2014) zu sehen.

Auf dem Bildschirm begeisterte Ejogo Kritiker und Zuschauer gleichermassen in der Hauptrolle der Miniserie „Sally Hemmings: An American Scandal". In der Rolle der Coretta Scott King war sie vor SELMA schon einmal zu sehen, neben Jeffrey Wright und Terrence Howard in der HBO-Produktion „Boycott". Damals erhielt sie eine Nominierung für den NAACP Image Award. Eine weitere bekam sie für den Emmy-nominierten Fernsehfilm „Lackwanna Blues". An der Seite von Anthony Edwards war sie ausserdem als FBI-Agentin in der Serie „Zero Hour" zu sehen.

Demnächst ist die in London geborene Ejogo, die heute in New York lebt, neben Ethan Hawke in *Born to be Blue* über den Jazz-Trompeter Chet Baker zu sehen.

Lorraine Toussaint (Amelia Boynton)

Zuletzt begeisterte und schockierte die in Trinidad geborene und in Brooklyn aufgewachsene Lorraine Toussaint das Publikum mit ihrer Rolle in der zweiten Staffel der gefeierten Netflix-Serie „Orange is the New Black". Darüber hinaus gehört sie aktuell zum Ensemble der erfolgreichen neuen Serie „Forever".

Nach ihrem Abschluss an der prestigeträchtigen Juilliard School verbrachte Toussaint die ersten zwölf Jahre ihrer Karriere auf den Bühnen New Yorks bevor sie nach Los Angeles zog. Dort fand sie schnell eine Rolle neben Annie Potts in der Serie „Any Day Now", für die sie für den NAACP Image Award und den TV Guide Award nominiert und mit dem Wiley A. Branton Award der National Bar Association ausgezeichnet wurde. Später spielte sie Rollen in Fernsehserien wie „Friday Night Lights", „Saving Grace", „Law & Order" und „Ugly Betty" und übernahm Gastrollen in „CSI", „Grey's Anatomy" und „Scandal".

Ihren ersten Leinwandauftritt hatte sie an der Seite von Burt Reynolds in der Krimikomödie *Der Traumtänzer* (*Breaking In*, 1989). Später war sie auch in *Dangerous Minds* (1995), *Der Solist* (*The Soloist*, 2007) und Ava DuVernays *Middle of Nowhere* (2012) zu sehen. Für letzteren wurde sie für den Independent Spirit Award nominiert.

Gemeinsam mit ihrer Tochter pendelt Toussaint derzeit zwischen New York und Los Angeles.

Tim Roth (Governor George Wallace)

Schon seine ganze Karriere lang beeindruckt Tim Roth immer wieder mit einer unvergesslichen Rolle nach der nächsten, nicht selten in Independent-Produktionen. Ein Debüt in einer Studio-Produktion gab er neben Liam Neeson

und Jessica Lange in *Rob Roy* (1995). Die Rolle, die nicht wenigen als einer der besten Bösewichter der Filmgeschichte gilt, brachte ihm Nominierungen für den Oscar und den Golden Globe ein.

Ein Millionenpublikum begeisterte Roth mit der Hauptrolle in der von Brian Grazer produzierten Serie „Lie to Me“. Ausserdem war er unter anderem in Filmen wie *Der unglaubliche Hulk* (*The Incredible Hulk*, 2008) mit Edward Norton, Francis Ford Coppolas *Jugend ohne Jugend* (*Youth Without Youth*, 2007) oder Michael Hanekes *Funny Games U.S.* (2007) mit Naomi Watts zu sehen.

Nach dem er seine Karriere auf den Bühnen Londons begonnen hatte und unter anderem in einer viel gelobten Inszenierung von Kafkas Meisterwerk „Die Verwandlung“ zu sehen war, kehrte er mit Sam Shepards „The God of Hell“ in New York schliesslich zum Theater zurück.

Zur Schauspielerei fand Roth eigentlich nur dank einer Wette auf dem Schulhof. Eigentlich hatte er als Schüler vor, Bildhauer oder Maler zu werden, denn seine Leidenschaft gehörte der Kunst. Doch als er sich am Gymnasium spasseshalber für eine Rolle am Schultheater bewarb und sie auch bekam, entdeckte er schliesslich seine wahre Berufung. Nach dem Schulabschluss ging er für ein Schauspielstudium nach London.

Nach verschiedenen Theaterrollen stand er erstmals für den kontroversen und preisgekrönten Fernsehfilm „Made in Britain“ vor der Kamera. Direkt im Anschluss drehte er für Mike Leigh „Meantime“ und war unter anderem in Stephen Frears’ *The Hit* (1984), wofür der den Evening Standard Award gewann, *Der Koch, der Dieb, seine Frau und ihr Liebhaber* (*The Cook, the Thief, his Wife and her Lover*, 1989) von Peter Greenaway, *Rosenkranz & Güldenstern* (*Rosencrantz and Guildenstern*, 1990) mit Gary Oldman und Robert Altmans *Vincent and Theo* (1989) zu sehen.

Aufgewachsen mit amerikanischen Filmen wie *Taxi Driver* (1976) oder *Hexenkessel* (*Mean Streets*, 1973) wollte Roth schon immer einmal in die USA und ergriff begeistert die Gelegenheit, als er auf eine PR-Tour im Rahmen von *Vincent and Theo* eingeladen wurde. Wenig später verlegte er seinen Wohnsitz dauerhaft nach Amerika.

Weltberühmt wurde Roth für seine Rollen in zwei Filmen von Quentin Tarantino. In *Reservoir Dogs – Wilde Hunde* (*Reservoir Dogs*, 1991) war er als Mr. Orange an der Seite von Harvey Keitel, Michael Madsen, Chris Penn und Steve Buscemi zu sehen. Und für den Oscar- und Golden-Globe-Gewinner *Pulp Fiction* (1994) stand er neben John Travolta, Uma Thurman, Samuel L. Jackson und Harvey Keitel vor der Kamera.

Sein viel beachtetes Regiedebüt gab er mit der Romanverfilmung *The War Zone* (1999), in der Ray Winstone die Hauptrolle spielte. Der Film feierte seine Weltpremiere in Sundance und lief anschliessend auch auf den Festivals von Cannes und Toronto.

Zu Roths weiteren Filmen gehören Tim Burtons *Planet der Affen* (*Planet of the Apes*, 2001) mit Mark Wahlberg und Helena Bonham Carter, *The Beautiful Country* (2004), Walter Salles’ Thriller *Dark Water – Dunkle Wasser* (*Dark Water*, 2005) mit Jennifer Connelly, *Lucky Numbers* (2000) von Nora Ephron, Giuseppe Tornatores *Die Legende vom Ozeanpianisten* (*La Leggenda del pianista sull’oceano*, 1999), Werner Herzogs englischsprachiges Debüt *Invincible – Unbesiegbar* (*Invincible*, 2001), *Jumpin’ at the Boneyard* (1992), *Bodies, Rest and Motion* (1994), *Herz der Finsternis* (*Heart of Darkness*, 1993) mit John Malkovich, *Four Rooms* (1995), *Little Odessa*

(1994), *Captives – Gefangen* (*Captives*, 1994), *Gridlock'd – Voll drauf* (*Gridlock'd*, 1997), Woody Allens *Alle sagen: I Love You* (*Everyone Says I Love You*, 1997), *Harlem, N.Y.C. – Der Preis der Macht* (*Hoodlum*, 1997), *Scharfe Täuschung* (*Deceiver*, 1998), *Silver City* (2004), *Even Money* (2006) mit Danny De Vito und Kim Basinger sowie *Don't Come Knocking* (2005) von Wim Wenders.

Seine Rolle in *Broken* (2012) brachte Roth eine Nominierung für den British Independent Film Award nominiert, wo das Drama auch als Bester Film ausgezeichnet wurde. Auch in *Arbitrage* (2012) mit Richard Gere und Susan Sarandon sowie in *The Liability* (2012) mit Peter Mullan war er mit von der Partie. Neben Nicole Kidman stand er ausserdem für *Grace of Monaco* (2014) vor der Kamera, darüber hinaus war er in dem von Ridley Scott produzierten Dreiteiler „Klondike" zu sehen.

Der in London geborene Roth lebt in Los Angeles.

Oprah Winfrey (Annie Lee Cooper, Produktion)

Wie keine Zweite erreicht Oprah Winfrey mit ihrer medialen Präsenz und Strahlkraft ein Millionenpublikum auf der ganzen Welt. Alleine mit der nach ihre benannten Talkshow, die Rekordquoten erreichte und mit Preisen überhäuft wurde, unterhielt, berührte und inspirierte sie 25 Jahre lang eine unüberschaubare Zahl von Zuschauern.

1988 gründete Winfrey die Harpo Studios, womit sie zur erst dritten Frau in der amerikanischen Unterhaltungsindustrie wurde, die ihr eigenes Produktionsstudio führte. Gemeinsam mit Discovery Communications hob sie 2011 OWN: The Oprah Winfrey Network aus der Taufe, den ersten und einzigen Sender, der nach einer Einzelperson benannt und von ihr inspiriert wird. OWN ist ein Gemeinschaftsprojekt von Harpo, Inc. und Discovery Communications, zu dem auch die preisgekrönte Online-Präsenz Oprah.com gehört.

Mit Harpo Films, einem Ableger ihrer Firma, produziert Winfrey immer wieder Film- und Fernsehprojekte, die nicht selten auf berühmten Literaturvorlagen basieren und regelmässig mit Preisen bedacht werden. 1998 brachte die Firma *Menschenkind* (*Beloved*, 1998) nach dem Pulitzer Preis-prämierten Roman von Toni Morrison in die Kinos, inszeniert von Jonathan Demme und mit Winfrey und Danny Glover in den Hauptrollen. 2007 war die Firma als Koproduzentin an dem Golden Globe-nominierten Drama *The Great Debaters* (2007) von und mit Oscar-Gewinner Denzel Washington beteiligt, in dem auch Oscar-Gewinner Forest Whitaker zu sehen war. Gemeinsam mit Tyler Perry unterstützte Winfrey ebenso den Verleih des Oscar-Gewinners *Precious – Das Leben ist kostbar* (*Precious*, 2009) von Lee Daniels. Zuletzt produzierte sie gemeinsam mit Steven Spielberg und Juliet Blake die Romanverfilmung *Madame Mallory und der Duft von Curry* (*The Hundred-Foot Journey*, 2014) von Lasse Hallström, für die Helen Mirren für den Golden Globe nominiert wurde.

An der Seite von Forest Whitaker und David Oyelowo spielte Winfrey 2013 eine tragende Rolle in *Der Butler* (*Lee Daniels' The Butler*, 2013), wofür sie für den SAG, den BAFTA und den NAACP Image Award nominiert wurde. Ihr Schauspieldebüt hatte sie in Spielbergs *Die Farbe Lila* (*The Color Purple*, 1985) gegeben und dafür Nominierungen für den Oscar und den Golden Globe erhalten. Ausserdem stand sie für die Fernsehfilme „Wie ein Vogel ohne Flügel", „There Are No Children Here" und „The Women of Brewster Place" vor der Kamera. Als Sprecherin lieh sie Filmen wie *Schweinchen Wilbur und seine*

Freunde (*Charlotte's Web*, 2003), *Bee Movie – Das Honigkomplott* (*Bee Movie*, 2007) und *Küss den Frosch* (*The Princess and the Frog*, 2009) ihre Stimme.

Zu den Auszeichnungen, die Winfrey im Verlauf ihrer Karriere erhielt, gehören der Academy of Television Arts and Sciences Bob Hope Humanitarian Award, der Elie Wiesel Foundation Humanitarian Award und der Jean Hersholt Humanitarian Award, den sie vom Board of Govenors der Academy of Motion Picture Arts and Sciences erhielt. 2013 wurde sie ausserdem mit der Presidential Medal of Freedom, der höchsten US-Ehrung für Zivilisten, bedacht.

Tessa Thompson (Diane Nash)

Kürzlich war Tessa Thompson im Überraschungserfolg *Dear White People* (2014) zu sehen, der 2014 in Sundance Premiere feierte und dort Regisseur Justin Simien den Jury Prize für Breakthrough Talent einbrachte. Bekannt wurde sie durch ihre Rollen in der Kultserie „Veronica Mars" und Tyler Perrys *For Colored Girls – Die Tränen des Regenbogens* (*For Colored Girls*, 2010). Ausserdem war sie in der BBC-Serie „Copper" mit von der Partie.

Im Kino war Thompson in dem Film *Unbekannter Anrufer* (*When a Stranger Calls*, 2006) zu sehen, ausserdem übernahm sie Rollen in Serien wie „Grey's Anatomy", „Private Practice" , „Off the Map", „Detroit 1-8-7", „666 Park Avenue", „Rizzoli & Isles" und „Heroes".

Ihr Debüt hatte sie im Alter von 18 Jahren mit „Romeo and Juliet: Antebellum New Orleans 1836" gegeben, wofür sie prompt für den NAACP Image Award nominiert wurde. Eine feste Rolle hatte sie in der Serie „Hidden Palms". Für den Film *Mississippi Damned* (2009) wurde sie beim American Black Film Festival mit dem Preis als Beste Schauspielerin ausgezeichnet.

Thompson ist auch Mitglied der viel beachteten Band Caught A Ghost.

STAB

Ava DuVernay (Regie, Executive Producer)

Als Autorin, Produzentin, Regisseurin und Verleiherin hat sich Ava DuVernay innerhalb kürzester Zeit zu einer festen Grösse des amerikanischen Independent-Kinos entwickelt. Für ihren Film *Middle of Nowhere* (2012) gewann sie nicht nur 2012 den Best Director Award des Festivals von Sundance, sondern auch ein Jahr später den Independent Spirit Award und den Affinity Award des Tribeca Film Institutes.

Ihr Regiedebüt hatte DuVernay 2008 mit der HipHop-Dokumentation „This is the Life" gegeben. Der Film wurde in Toronto, Los Angeles und Seattle mit Publikumspreisen bedacht und feierte 2009 seine TV-Premiere. Auch von der Kritik wurde der Film vielfach gefeiert.

Mit *I Will Follow* (2010) schrieb, produzierte und inszenierte sie anschliessend ihren ersten Spielfilm, in dem Salli Richardson-Whitfield die Hauptrolle übernahm. Kritikerlegende Roger Ebert nannte das Familiendrama, das 2011 in die Kinos kam, „einen der besten Filme über den Verlust eines geliebten Menschen, die ich je gesehen habe".

Für diverse Fernsehsender inszenierte DuVernay Dokumentationen wie „Venus Vs", „My Mic Sounds Nice", „John Legend Interludes Live", „Essence Music

Festival“ und „Faith Through the Storm“. 2013 sass sie ausserdem bei einer Folge der Erfolgsserie „Scandal“ sowie für Modefilme für Prada und Fashion Fair auf dem Regiestuhl.

14 Jahre lang hatte DuVernay zuvor im Bereich Film-Marketing und -PR gearbeitet und 1999 die Firma DVA Media + Marketing gegründet. Die preisgekrönte Firma arbeitete an mehr als 120 Film- und Fernseh-Strategien und -Kampagnen, darunter für Regisseure wie Steven Spielberg, Clint Eastwood, Michael Mann oder Bill Condon.

DuVernay, die an der UCLA studierte, ist ausserdem Gründerin von AFFRM, dem African-American Film Festival Releasing Movement. Sie ist Mitglied der Academy of Motion Pictures Arts and Sciences, der Academy of Television Arts & Sciences, bei Film Independent und des Sundance Institutes. Sie lebt in Los Angeles.

Christian Colson (Produktion)

SELMA ist der zehnte Film, den Christian Colson als Produzent auf die Leinwand bringt. Sein Debüt hatte er 2005 mit *The Descent – Abgrund des Grauens* (*The Descent*, 2005) von Neil Marshall gegeben. Zu seinen weiteren Filmen gehören Danny Boyles Film *Slumdog Millionär* (*Slumdog Millionaire*, 2008), für den Colson mit dem Oscar ausgezeichnet wurde, und *127 Hours* (2010), für den er erneut für den Oscar nominiert wurde.

Seine Produktionsfirma Cloud Eight Film hat ihren Sitz in London.

Dede Gardner (Produktion)

Als Präsidentin von Brad Pitts Produktionsfirma Plan B Entertainment brachte Dede Gardner einige der meist beachteten Filme der letzten Jahre in die Kinos, darunter zuletzt den Oscar-Gewinner *12 Years a Slave* (2013). Neben dem Film von Steve McQueen produzierte sie auch Ryan Murphys Emmy-prämierten TV-Film „The Normal Heart“ mit Mark Ruffalo und Julia Roberts, den Welterfolg *World War Z* (2013) von Marc Forster, Andrew Dominiks *Killing Them Softly* (2012) oder Terrence Malicks Oscar-nominierten Cannes-Gewinner *The Tree of Life* (2011). Als Executive Producer war sie ausserdem an der Dokumentation *Big Men* (2013) von Rachel Boynton beteiligt.

Aktuell war Gardner unter anderem mit der Arbeit an Rupert Goolds Regiedebüt *True Story* (2015) sowie den Serien „Resurrection“ und „Deadbeat“ beschäftigt. Ausserdem entwickelt Plan B Entertainment neue Fernsehprojekte mit Sendern wie HBO oder FX und Filme mit Regisseuren wie Adam McKay, Juan Antonio Bayona, David Michod oder James Gray.

Jeremy Kleiner (Produzent)

Jeremy Klein ist Ko-Präsident von Brad Pitts Firma Plan B Entertainment. Zuletzt produzierte er nicht nur Steve McQueens Oscar-Gewinner *12 Years a Slave* (2013) und den Welterfolg *World War Z* (2013) von Marc Forster, sondern auch *True Story* (2015) mit Jonah Hill, James Franco und Felicity Jones. Als Executive Producer ist er an den Serien „Resurrection“ und „Deadbeat“ beteiligt. In gleicher Funktion verantwortete er auch Plan B-Filme wie *Kick-Ass* (2010), *Eat Pray Love* (2010) oder *Pippa Lee* (*The Private Lives of Pippa Lee*, 2009). Gemeinsam mit Dede Gardner arbeitet er an allen Projekten der Firma, die momentan mit mehreren Fernsehsendern und

Filmemachern wie Adam McKay, Juan Antonio Bayona, David Michod oder James Gray zusammenarbeitet.

Cameron McCracken (Executive Producer)

Cameron McCracken ist Managing Director bei Pathé UK. Er ist Mitglied des British Screen Advisory Council und im Vorstand von Screen Yorkshire. Vor seiner Zeit bei Pathé war er von 1997 bis 2000 in einer Führungsposition bei British Screen, dem Vorgänger des British Film Institutes tätig.

McCracken unterrichtete Jura am Balliol College in Oxford und arbeitete neun Jahre lang in London, Paris und Rom als Anwalt in der Filmbranche, bevor er sich als unabhängiger Produzent selbständig machte. Als Koproduzent oder Executive Producer war er an über 40 Filmen beteiligt, darunter *Die Queen* (*The Queen*, 2006) und *Philomena* (2013) von Stephen Frears, Danny Boyles *Slumdog Millionär* (*Slumdog Millionaire*, 2008) und *127 Hours* (2010) oder *Die Eiserne Lady* (*The Iron Lady*, 2011) mit Meryl Streep.

Paul Garnes (Executive Producer, Herstellungsleiter)

Seit vielen Jahren ist Paul Garnes in verschiedenen Funktionen an der Entstehung und Produktion verschiedensten Film- und Fernsehprojekte beteiligt.

Der Absolvent des Chicagoer Columbia College war unter anderem Vice President of Operations and Production bei Foxx/King Productions von Oscar-Gewinner Jamie Foxx und Head of Production bei Simmons-Lathan Media Group. 2006 engagierten ihn Tyler Perry und Reuben Cannon für die Tyler Perry Company, wo er bis 2009 als Vice President und Executive in Charge of Production arbeitete und die Entstehung des millionenschweren Studios beaufsichtigte. Darüber hinaus verantwortete Garnes in dieser Zeit mehr als 250 Serienfolgen für TV-Projekte der Firma.

Mit Regisseurin Ava DuVernay produzierte er 2011 den preisgekrönten Independent-Film *Middle of Nowhere* (2012), der 2012 beim Festival in Sundance den Regiepreis und schliesslich auch den Independent Spirit Award erhielt. Aktuell ist er als Produzent auch an den beiden erfolgreichen Fernsehserien „Being Mary Jane“ und „The Game“ beteiligt.

Nan Morales (Executive Producer)

Nan Morales kann auf eine langjährige Erfahrung als Filmproduzentin zurückblicken und war im Laufe ihrer Karriere bereits in alle Aspekte der Filmproduktion involviert. Neben SELMA gehören zu ihren Projekten 2015 auch Filme wie *Spongebob Schwammkopf 3D* (*The SpongeBob Movie: Sponge Out of Water*, 2015) und *Paper Towns*. Zu ihren weiteren Filmen gehören *Step Up: Miami Heat* (*Step Up: Revolution*, 2012), *Der perfekte Ex* (*What’s Your Number?*, 2011), *Ausnahmesituation* (*Extraordinary Measures*, 2010), *Youth in Revolt* (2009), *Management* (2008), *The Marc Pease Experience* (2009), *Year of the Dog* (2007) und *Freedom Writers* (2007). Ausserdem war sie als Koproduzentin an *Coach Carter* (2005) beteiligt.

Bevor sie sich als Independent-Produzentin etablierte, war Morales Vice President of Feature Production Management bei Paramount Pictures, wo sie unter anderem für Kassenerfolge wie Lara Croft: *Tomb Raider* (2001), *Save the Last Dance* (2001), *Sleepy Hollow* (1999), *Die Braut, die sich nicht*

traut (*Runaway Bride*, 1999), *Election* (1999), *Im Körper des Feindes* (*Face/Off*, 1997), *In & Out* (1997), *Star Trek: Der erste Kontakt* (*Star Trek: First Contact*, 1996), *Zwielicht* (*Primal Fear*, 1996) und *Clueless – Was sonst!* (*Clueless*, 1995) beteiligt war.

Aufgewachsen und geboren in Los Angeles pendelt Morales heute zwischen dort und Portland, Oregon.

Bradford Young (Kamera)

Der in Louisville, Kentucky, geborene Bradford Young studierte bei Filmemacher Haile Gerima. Als Kameramann geht es ihm vor allem darum, das Besondere im Gewöhnlichen zu finden und mit seinen Bildern die kleinen Details zu erforschen und zu feiern.

Seine Arbeit an den Filmen *Ain't Them Bodies Saints* (2013) und *Mother of George* (2013) brachten ihm 2013 einen Preis beim Filmfestival in Sundance ein. Schon 2011 hatte er den Preis für den Film *Pariah* (2011) von Dee Rees gewonnen. Zu seinen weiteren Filmen gehören Ava DuVernays *Middle of Nowhere* (2012), *Mississippi Damned* (2009), *Entre Nos* (2009) von Paola Mendoza und Andrew Dosunmus *Restless City* (2011). Sowohl das Filmmaker Magazine als auch das Branchenblatt Variety nahm ihn 2009 in ihre Listen der besten Newcomer der Branche auf.

Zuletzt arbeitete er als Kameramann an den Filmen *Pawn Sacrifice* (2014) von Ed Zwick und *A Most Violent Year* (2014) von J.C. Chandor. Bereits abgedreht hat Young, der 2014 in die Academy of Motion Pictures Arts and Sciences aufgenommen wurde, die Film-Installation „Bynum Cutler", die sich mit der Geschichte der afroamerikanischen Siedler beschäftigt.

Paul Webb (Drehbuch)

Paul Webbs erstes Theaterstück „Four Nights in Knaresborough" feierte 1999 Premiere am Tricycle Theatre unter der Regie von Richard Wilson, mit Jonny Lee Miller und James Purefoy in den Hauptrollen. Im Laufe der Jahre wurde es immer wieder neu inszeniert und aufgeführt.

Zu seinen Drehbüchern gehören „Four Nights" (basierend auf seinem eigenen Stück), „Spanish Assassins", „Litvinenko" und „Tell Her". Aktuell arbeitet er an einem Film mit dem Titel „Revolver".

Spencer Averick (Schnitt)

Als Cutter zeichnet Spencer Averick für Spielfilme genauso verantwortlich wie für Dokumentationen. Zu seinen Filmen gehören neben Ava DuVernays in Sundance prämiertem Drama *Middle of Nowhere* (2012) oder *I Will Follow* (2010) auch Kevin Harts erfolgreiche Comedy-Filme *Laugh At My Pain* (2011) und *Kevin Hart: Let Me Explain* (2013). Ausserdem zeichnete er für den Schnitt von TV-Dokumentationen wie „Since: The Bombing of Pan Am 103", „This Is the Life", „My Mic Sounds Nice" oder „Venus Vs." verantwortlich. Werbespots schnitt Averick unter anderem für Firmen wie Prada, Warner Bros., CBS, NBC, BET, Relativity Media oder Mandalay Entertainment.

Mark Friedberg (Produktionsdesign)

Der gebürtige New Yorker Mark Friedberg wird in seiner Arbeit durch sein Werk als Bildender Künstler ebenso beeinflusst wie durch sein Studium der amerikanischen Geschichte. Als Produktionsdesigner bringt er seine Leidenschaft für Film, Malerei und Gesellschaftspolitik zusammen, angefangen mit einer Reihe von einflussreichen Independent-Filmen Anfang der Neunziger Jahre.

Seine Arbeit an kleinen, aber bemerkenswerten Filmen wie dem in Sundance prämierten *In the Soup – Alles Kino* (*In the Soup*, 1992) von Alexandre Rockwell oder Maggie Greenwalds *Little Jo – Eine Frau unter Wölfen* (*The Ballad of Little Jo*, 1993) erregte grosses Aufsehen und zog Kollaborationen mit Filmemachern wie Mel Brooks oder Garry Marshall nach sich, mit denen er *The Producers* (2005) beziehungsweise *Die Braut, die sich nicht traut* (*Runaway Bride*, 1999) und *Happy New Year* (*New Year's Eve*, 2011) drehte.

Zu Friedbergs weiteren Filmen gehören *The Perez Family* (1995) und *Kama Sutra* (*Kama Sutra: A Tale of Love*, 1996) von Mira Nair, *Der Eissturm* (*The Ice Storm*, 1997) und *Wer mit dem Teufel reitet* (*Ride With the Devil*, 1999) von Ang Lee, Todd Haynes' *Dem Himmel so fern* (*Far From Heaven*, 2002), *Coffee and Cigarettes* (2003) und *Broken Flowers* (2005) von Jim Jarmusch, *Die Tiefseetaucher* (*The Life Aquatic with Steve Zissou*, 2004) und *Darjeeling Limited* (*The Darjeeling Limited*, 2007) von Wes Anderson, *Across the Universe* (2007) und *The Tempest – Der Sturm* (*The Tempest*, 2010) von Julie Taymor, Charlie Kaufmans *Synecdoche, New York* (2008), *Der Biber* (*The Beaver*, 2011) von Jodie Foster oder *Morning Glory* (2010) mit Harrison Ford, Diane Keaton und Rachel McAdams.

Für sein Produktionsdesign der gefeierten Miniserie „Mildred Pierce" von Todd Haynes, in der Kate Winslet die Hauptrolle spielte, wurde er mit einem Emmy ausgezeichnet.

Zuletzt arbeitete Friedberg an Darren Aronofskys *Noah* (2014) mit Russell Crowe, Jennifer Connelly, Emma Watson und Anthony Hopkins und am Blockbuster *The Amazing Spider-Man 2: Rise of Electro* (*The Amazing Spider-Man 2*, 2014). Aktuell hat er sich erneut mit Ang Lee zusammengetan und verantwortet das Design von dessen neuem Film *Billy Lynn's Long Halftime Walk*.

Ruth E. Carter (Kostümdesign)

Mit ihrem unvergleichlichen Talent, eine authentische Geschichte anhand der Kostüme zu erzählen, hat sich Ruth E. Carter zu einer der gefragtesten Kostümdesignerinnen unserer Zeit entwickelt. Sowohl für Spike Lees *Malcolm X* (1992) als auch für *Amistad* (1998) von Steven Spielberg wurde sie für den Oscar nominiert. Carter, die einen Abschluss der Hampton University besitzt, arbeitet bereits seit drei Jahrzehnten in der Filmbranche und war bislang an über 40 Produktionen beteiligt.

Immer wieder arbeitet sie mit Regisseur Spike Lee zusammen, der sie nach *School Daze* (1988) auch für Filme wie *Do the Right Thing* (1988), *Oldboy* (2013) oder aktuell *Da Sweet Blood of Jesus* engagierte. Bekannt für ihre gründliche Recherche kann Carter ihr Talent auch immer wieder bei historischen Geschichten unter Beweis stellen, zuletzt etwas bei *Der Butler* (*The Butler*, 2013). Bereits abgeschlossen hat sie die Arbeit am Film *Kidnap* mit Halle Berry.

SELMA

Weiteres Material zu unseren Filmen finden Sie auf unserem Presseserver unter
www.pathefilms.ch

VERLEIH UND PRESSEBETREUUNG

Pathé Films AG
Neugasse 6
8031 Zürich 5
Tel. 044 277 70 83
Fax 044 277 70 89
Jessica.oreiro@pathefilms.ch
www.pathefilms.ch

Eigentum von STUDIOCANAL GmbH. Verkauf, Vervielfältigung und Weitergabe verboten.